

Wörter-Zeitung

Preis: 10
Abgabe

Verlag: W. G. ...
Herausgeber: ...
Redaktion: ...

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Verlag: ...
Herausgeber: ...
Redaktion: ...

Der Skandal wird immer größer:

Justiz schon Bombenattentäter

Weitere Enthaltungen sind geplant — Auch die Gruppe Zimm soll freigelassen

Breslau, 21. September.
Der Skandal um die Bombenattentäter wird immer größer. Nachdem man wochenlang gewartet hatte, ehe man die Verhaftungen der Banditen vornahm, auf die schon auf der Straße mit Fingern gezeigt wurde, geht man jetzt dazu über, die Festgenommenen einen nach dem andern wieder frei zu lassen. Man macht es nicht auf einmal, denn man weiß, daß das zu großen Staub aufwirbelt würde. Aber man öffnet jeden Tag einigen die Tore des Untersuchungsgefängnisses. Bis zur Stunde ist fast die Hälfte der anfänglich Verhafteten wieder in Freiheit.
Und schon kommt eine neue, die ganze „Untersuchung“ blüßlichtartig beleuchtende Meldung:

Die „Nachtausgabe“ Eugenbergs vom gestrigen Freitag berichtet, daß die Freilassung einer ganzen Reihe von weiteren Festgenommenen unmittelbar bevorsteht. So sollen der Privatier Frh. Mehlitz, der Kaufmann Kurt Kuborff und der Konditor Anton Groß auf freien Fuß gesetzt werden. Außer diesen dreien, so berichtet dasselbe Blatt, soll auch die Enthaltung der Mitglieder der Gruppe Zimm, nämlich des Hilfsrevisors Frh. Timm, des Mechanikers Heinrich Hauber, eines gewissen Herbert Mittelsdorf und des Feuerwerkers Will Wilske in Kürze erfolgen.
Die Freilassungen werden mit den bestmöglichen Argumenten begründet. Entweder sei den Festgenommenen ihre Beteiligung an den Attentaten nicht „schlüssig nachzuweisen“, oder sie seien

„Familienväter“ usw. Wird einmal ein solcher politischer Vergehen festgenommen, so der Justiz nicht so zimperlich. Wie oft ist unsere Genossen, gerade, weil man ihnen in Haft nahm, um sie zu zermürben, zu erpressen. Wie oft ist es vorgekommen, daß man Arbeiter von ihrer Familienzuchtmauern stieß. Und diesen Familienagrariern bei diesen Familien hilft niemand selbst nichts bestehendes Klassenverderben.
Die Untersuchungsrichter sind ein einfaches entlassen werden natürlich alles im Bombenattentate zu verbünden, dem berrischen Landgerichtspräsidenten. Die Untersuchung gegen die Bombenattentäter in Anhängen und ihr Ende sei gar nicht sich die Öffentlichkeit darauf vorbereiten auf viele Monate hinaus. Die Justiz will offenbar abwarten, bis sich die über die Bombenattentäter nach Jahresfrist stattfinden. Ein großes Aufsehen erregt die Aktion gegen die Bombenattentäter lediglich ein Luftangriff und daß die Polizei Staatsanwaltschaft und die republikanische Justiz nicht daran denken, die Kreise der Faschisten irgendwie zu stören.
Inzwischen werden die verhafteten und dann wieder entlassenen Faschisten immer frecher. Der DC-Mann Laß und der am Rathenow-Mord beteiligte Tschow veröffentlichen in der deutschnationalen Abendpresse eine Erklärung, in der sie sich höhnisch über die Polizei und ihre Festnahme „entziehen“.
Gegen dieses Geschmeiß kann sich die Arbeiterchaft nur durchsetzen, wenn sie aus eigener Kraft handelt, unter Führung der kommunistischen Partei den rücksichtslosen Kampf gegen den Faschismus und seine Helfer aufnimmt.

Durchpeitschung des Unterstützungsraubes

Alle kommunistischen Forderungen abgelehnt — Reichstagszusammentritt am 30. September

Berlin, 21. September.
In der Sitzung des Plenums des Reichstages schlug der Staatssekretär Müller für die Reichsregierung vor, den Reichstag am 30. September zur Erledigung der „Reform“ der Erwerbslosenversicherung einzuberufen. Mit Ausnahme der Kommunisten erklärten sich alle Parteien mit der Beratung dieses neuen schweren Vorstoßes gegen die Erwerbslosen und gegen die Arbeiterklasse einverstanden. Das Gesetz soll nach dem Willen aller Regierungsparteien in drei bis vier Tagen durchgepeitscht und dann soll der Reichstag wieder vertagt werden.
Für die kommunistische Fraktion widersprach Genosse Stöcker der Beratung der Erwerbslosenvorlage und forderte stattdessen die Beratung eines kommunistischen Initiativ-Antrages über die Regelung der Arbeitszeit, eine Besprechung der deutschen imperialistischen Außenpolitik im Haag und in Genf, sowie die Beratung eines kommunistischen Interpellation über die immer schlimmer werdende Teuerung; die Erörterung der Zustände in der Reichswehr und die Beratung eines kommunistischen Antrages über die Aufhebung des Verbots des R.F.V. und aller Prozesse auf Grund des alten Republikfluchtgesetzes.
Selbstverständlich lehnten alle übrigen Parteien die Beratung dieser die Arbeiterklasse aufs engste berührenden Frage ab. Einkmächtig erklärten Graf Westarp für die Deutschnationalen, Reich für die Deutsche Volkspartei, Brüning für das Zentrum, Schneider

für die Demokraten und Dittmann für die Sozialdemokraten, daß eine Beratung dieser von den Kommunisten geforderten Fragen nicht in Betracht käme, und ausgerechnet der Sozialdemokrat Dittmann begründete seine Ablehnung damit, daß man doch dem Strafrechtsausschuß Zeit lassen müsse, die ungeheuerliche reaktionäre Strafrechtsreform weiter zu beraten (!) und daß deshalb das Reichstagsplenum nicht tagen könne.
Genosse Stöcker forderte dann die Aufhebung der seinerzeit durch Löbe veranlaßten schändlichen Maßnahmen auf Sperrung der Tribünenarten für die kommunistische Fraktion und damit für die Massen der Erwerbslosen. Vizepräsident Esser erklärte, daß er zu dem Antrage nicht Stellung nehmen könne. Da alle übrigen Parteien durch ihr Schweigen ihre Zustimmung zur Erklärung Essers bekundeten, wird es bei dem weiteren Ausschluß der Erwerbslosen von den Tribünen des Reichstages bleiben.
Die Massen der Arbeiter in den Betrieben sowie auch die Erwerbslosen müssen sofort in wichtigster Weise den Kampf gegen den Vorstoß der Bourgeoisie und der Sozialfaschisten in gefestigterem Maße aufnehmen und den deutschen Klassenparlamenten eindeutig und demonstrativ zeigen, daß sie nicht gemittelt sind, länger mit sich Schindluder treiben zu lassen.
Massenstreik und Protestkundgebungen am Tage des Reichstagszusammentritts!

Berühmter Justizzug gegen kommunistische Abgeordnete

Sechs neue Anträge auf Aufhebung der Immunität der Genossen Artur Golke

Die deutsche Klassenjustiz, die jetzt einen Bombenleger nach dem anderen wieder freiläßt und die nicht daran denkt, gegen die entführten Geldgeber und Hintermänner der faschistischen Terrorvorhaben vorzugehen, steigert gerade jetzt ihren Feldzug gegen die Kommunisten. Schon füllen sich wieder die Gefängnisse und Zuchthäuser mit politischen Gefangenen und es hagelt Strafverfahren gegen Kommunisten.
Ein kleiner Auschnitt! Gegen den kommunistischen Landtagsabgeordneten Artur Golke sind jetzt nicht weniger als sechs neue Anträge auf Aufhebung der Immunität gestellt worden, und zwar, weil er Betriebs- und Häuserblockierungen als verantwortlicher Redakteur gezeichnet hat.
Der Sozialdemokrat Paul Levi fordert vom Landtag die Genehmigung der Strafverfolgung, weil in einer Betriebszeitung die sozialdemokratischen Führer des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes als „Verräter am Proletariat“ bezeichnet werden. Das Preussische Justizministerium fordert die Strafverfolgung in fünf Fällen: 1. Weil der „Wobbling-Prolet“ Nr. 2 gegen das Republikfluchtgesetz verstoßen habe. 2. Weil in der Betriebszeitung des Reichsbahn-Arbeiterverbands Kempelhof die Aufforderung steht: „Trotz alledem heraus zur Demonstration am 1. Mai“, das sei Aufforderung zum Hochverrat. Die Bestrafung fordert das Berliner Polizeipräsidium. 3. Weil die Häuserblockzeitung „Rund um den Stadtpart“ ebenfalls zum 1. Mai den Hochverrat vorbereitet habe. 4. Weil der „Rote Scheinwerfer“, ebenfalls eine Häuserblockzeitung, zur Marschier aufforderte. 5. Weil das „Friedenauer Echo“ schrieb: „Straße frei, heraus zur Massendemonstration!“

Rote Jungfront erobert die Straße

Am Donnerstagabend demonstrierte eine starke Abteilung der Roten Jungfront in Uniform durch die Straßen des Berliner Scheunenviertels. Unter ungeheurem Jubel der Bevölkerung marschierte die Abteilung vor dem Karl-Liebknecht-Haus auf. Der Zug demonstrierte eine halbe Stunde lang durch die Straßen des Bezirks Berlin-Mitte. Die Polizei hatte das Nachsehen.
Unter starker Beteiligung der Arbeiterchaft wurde in Berlin-Wilmersdorf die Antifaschistische Garde gegründet, hier sofort über 60 Arbeiter beitraten.

Groener in Nöten / Von Kasimir Sublimier

Gestern noch auf stolzen Rossen,
Schnauzte Groener: Ausgeschlossen!
Heute ist er schon ganz klein...
Wie wird es erst morgen sein?

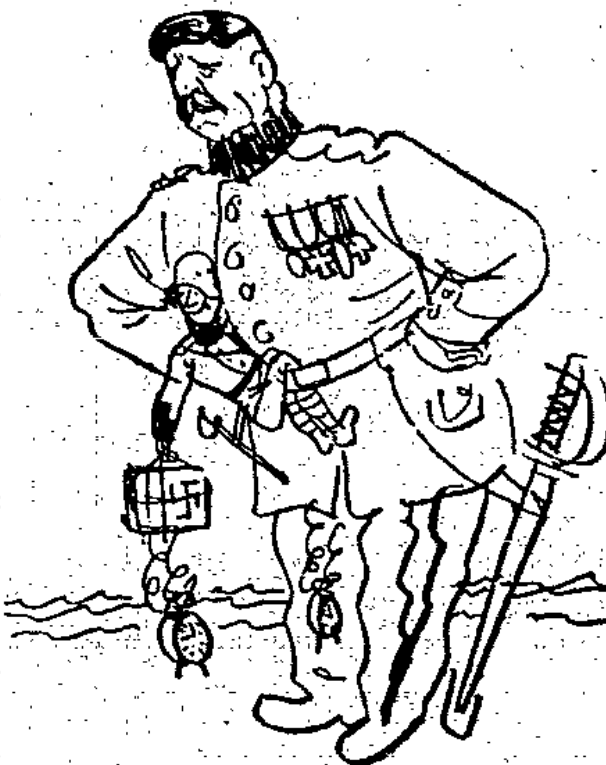
Anfangs wollte forsch er klagen...
Das war so vor vierzehn Tagen.
Heut hilft kein Dementi mehr —
Tja, Minister sein ist schwer.

Wenn nur diese Bolschewisten
Nicht die dunklen Sachen wüßten!
Aber so geht alles schief —
Jeden Tag ein „Bomben“-Brief!

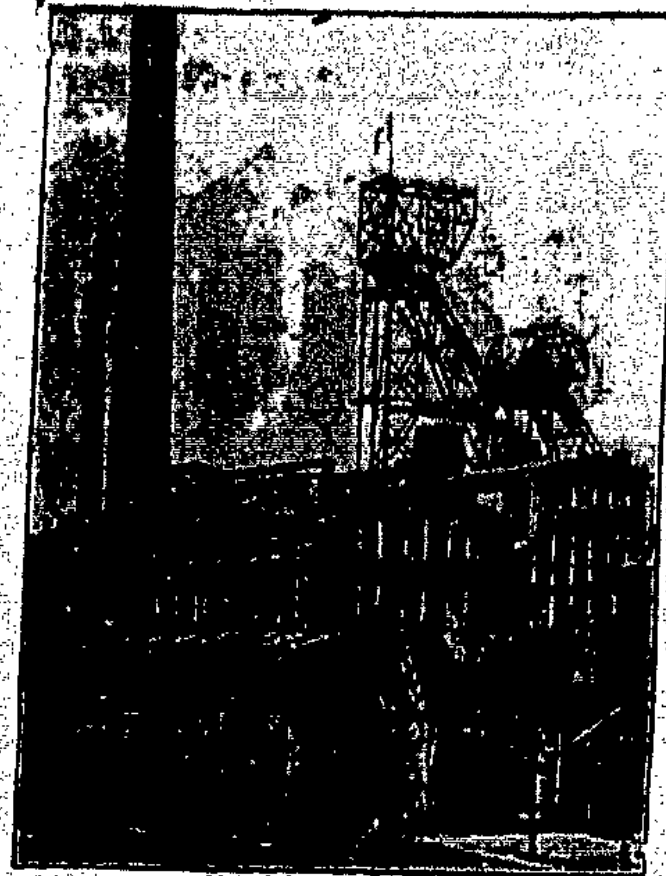
Auch die letzten Schleier fallen,
Jeder weiß: das Bombenknallen
Kam nicht so von ungefähr...
Es roch sehr nach Militär!

Ein paar Reichswehr-Kreaturen
Wußten um die Weckeruhren...
Leider kam die Sache raus,
Und jetzt wackelt Groeners Haus.

Doch wozu die Sprengstoffkisten?
Weshalb ein Verschwörernetz?



Man hat Angst vor Kommunisten!
Sverring braucht ein Schutzgesetz!!



Die Todesgrube in Klein-Rosseln, auf der durch die Schuld der Bergbehörde 22 Bergarbeiter ums Leben gekommen sind

Für die Revolution entschieden!

Der französische Gewerkschaftskongress gibt mit 1500:200 Stimmen ein Vertrauensvotum für den Kommunismus

(Eig. Ber.) Paris, 20. September.

In der 7. Sitzung des Antilinken Gewerkschaftskongresses (17. September nachts) erschien der Delegierte der Roten Gewerkschaftsinternationale, der mit großer Begeisterung empfangen wurde. Er überbrachte dem Kongress die Grüße der Internationale und hielt eine bedeutende politische Rede über die Aufgaben der CGTU, die auf dem Wege der revolutionären Massenbewegung immer mehr vorwärts-schreiten soll. Ein deutscher Genosse als Vertreter der revolutionären Gewerkschaftsminderheiten Deutschlands begrüßte ebenfalls den Kongress und das französische Proletariat.

Nach der Rede des Delegierten der R.G.Z. schloß der Kongress die Diskussion über den Tätigkeitsbericht fort. Die Minderheit, die von der Erdrösselung der Gewerkschaftsdemokratie immer wieder spricht, konnte ungehindert ihre defätistischen Thesen darlegen. Sechs ihrer Redner brachten vor dem ihnen feindselig eingestellten Kongress ihre Angriffe vor. Der Oppositionsführer Chamblan, dem es in der Tat gelungen ist, vor der Abstimmung eine Vereinigung der drei Minderheitsfraktionen zustandzubringen, konnte die unerhörte These vertreten, daß „der Kapitalismus sich seit dem Kriege mit jedem Tage mehr seigt“ und folgende Perspektive zeichnen: „Die sozialistische Richtung leugnet die Möglichkeit einer Kriegs- und Revolutionskrise für einen Zeitraum von vierzig Jahren.“ Um diese Plattform sammeln sich alle Minderheitsfraktionen in immer engerer ideologischer Verbindung.

Porteche, der Delegierte eines großen Industriezentrums in Nordfrankreich, wies nach, daß die Sprache der Minderheit die übelste Sprache der Sozialdemokratie ist und daß der gegenwärtige Kampf der Strömungen der alte Kampf zwischen Reformisten und Revolutionären ist. Ein anderer Delegierter aus Nordfrankreich wies an Hand von Dokumenten nach, wie sehr die Großunternehmer seines Gebietes über den gegenwärtigen Kampf der Opposition gegen die kommunistische Partei entzückt sind. Am Schluß der Sitzung berichtete die Monatsprüfungskommission, daß 1200 Gewerkschaften durch 580 Delegierte vertreten sind, die über 1753 Stimmen verfügen.

Der Kongress hat mit 1500 gegen 200 Stimmen bei wenigen Stimmenenthaltungen die Politik der Mehrheit der CGTU bekräftigt. Nach der Abstimmung hielt Genosse Marcel Gachin eine ergreifende Rede, in der er zu wiederholten Malen durch starken Pfeifall unterbrochen wurde, als er von der kommunistischen Partei als führende Organisation des revolutionären Proletariats sprach.

Die Note Bitte ist die stärkste

Die Betriebsrätewahlen auf der Kupferhütte in Duisburg brachten folgendes Ergebnis:

Christen	249 Stimmen, 2 Betriebsräte
Duisburger Arbeiter	149 Stimmen, 1 Betriebsrat
DAW	258 Stimmen, 2 Betriebsräte
Faschisten	120 Stimmen, 1 Betriebsrat
Revolutionäre Arbeiter	448 Stimmen, 4 Betriebsräte

Der doppelzüngige Maxton

London, 20. September. (Eig. Ber.) Am 18. September tagte das Exekutivkomitee der englischen Sektion der Antilmperialistischen Liga, wobei über folgende Resolution verhandelt wurde: „Angesichts der Weigerung, entsprechend den Beschlüssen des Exekutivkomitees der englischen Sektion für die Liga zu arbeiten, ist James Maxton aus der Liga gegen Imperialismus auszuschließen.“

Das Exekutivkomitee veröffentlichte eine Erklärung, in der es die Aufmerksamkeit auf Maxtons Erklärung auf dem Frankfurter Kongress hinsichtlich der Notwendigkeit der Belämpfung der imperialistischen Politik der Labour-Regierung lenkt und dieser Erklärung die Tatsache gegenüberstellt, daß Maxton seinem Versprechen nicht nachkommt. Weiter wird darauf hingewiesen, daß die Zeitschrift „New Leader“, das Organ der I.S.P., deren Vorsitzender Maxton ist, die Labour-Regierung bei der Niederschlagung des Araberaufstandes in Palästina unterstützt. Schließlich berichtet das Komitee, daß Maxton auf das Ersuchen, seine Frankfurter Erklärung im „New Leader“ zu veröffentlichen, mit einem glatten „Nein“ antwortete.

Das Exekutivkomitee beschloß, James Maxton aus der englischen Sektion der Antilmperialistischen Liga auszuschließen.

Das ist das „freie Amerika“!

Charlotte, 20. September. (Eig. Ber.) Die Anklagen gegen acht Gewerkschaftsorganisatoren wegen „Verschwörung zum Sturze der Regierung“ mußten fallengelassen werden.

Von den Millionären gebundene Banditen ermordeten bei der Kundgebung am 10. September Ella Biggins, Mutter von fünf Kindern, aktive Funktionärin der Gewerkschaft, der I.W.O. und der I.W.P. An der Ermordung sind Vertreter des Gouverneurs und der Amerikanischen Legion beteiligt. Die Gewerkschaften und die kommunistische Partei bereiten zum Begräbnis eine Massendemonstration vor und fordern alle Betriebe zu einem 24stündigen Streik auf.

Ein Korrespondent des „Daily Worker“ wurde verhaftet und wegen Tragen eines Gewehres angeklagt.

Die verhafteten Banditen werden bloß der schweren Körperverletzung angeklagt. Sie werden von Bulwinkle, dem Rechtsanwalt der Millionäre, und vom Staatsanwalt in dem vertagten Prozeß verteidigt. Die Gewerkschaften planen die Organisation von noch größeren Versammlungen.

Vom Tage

Nach zweistündiger Beratung des Gerichtshofes ist der Mann-Prozeß am Freitag auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Beim Untergang des mexikanischen Motorschiffes „Gomory“ an der Küste der mexikanischen Provinz wurden 30 Passagiere ertrunken. Das Schiff ist bei einem Sturm auf eine Klippe geschleudert worden und sank sofort.

Wie aus Rom gemeldet wird, wird Wolde maras zum neuen Kabinett keinen Ministerposten übernehmen.

Der Hauptschriftleiter der hakenkreuzlerischen „Oberlo-Tagezeitung“ in Oppeln, Dr. P. Naat, ist im Zusammenhang mit den Vorfällen bei dem polnischen Theaterstück in zweiter Instanz freigesprochen worden.

In Schönbeck a. d. Elbe ist der Büstensoffiziant W. Müller in seinem Kraftwagen bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

Erfolgreiche Lohnbewegung in Rön unter Führung der revolutionären Opposition

Die Abteilung Dreherei und Bohrerei der amerikanischen Firma für landwirtschaftliche Geräte Massey-Harris in Wessling bei Rön trat am Mittwoch spontan in einen dreistündigen Streik. Die Ursache war das Akkordsystem, das Dreimaschinensystem und die geringen Löhne. Unter dem entflohenen Druck der Arbeiter erklärte sich die Firma bereit, die Akkordfrage neu festzustellen, Bewilligung einer Lohnerhöhung von 15 Prozent, verpachtete, statt des Dreimaschinen- das Zweimaschinensystem einzuführen, und übernahm die Garantie, den Akkordarbeitern mindestens den Stundenlohn auszusahlen.

Die Belegschaft der Firma Demmer, die für die Elbtal-Meiderich im Rheinland Kanalarbeiten durchführt, trat am Mittwoch zum Protest gegen die willkürliche Entlassung eines Kollegen in den Streik. Die Belegschaft stellte sofort Streikposten auf und setzte sich mit dem Erwerbslosenrat in Verbindung. Der Unternehmer war gezwungen, nachzugeben, stellte den Streikgeleiteten wieder ein und erkannte die gewählte Betriebsvertretung an.

Brandkatastrophe im Nachtloka!

Zu einer furchterlichen Katastrophe kam es hier beim Brand des Nachtlokals Study Club. 17 Personen wurden getötet und 50 schwer verletzt. Das Gebäude brannte vollständig aus.

Detroit, 20. September.



Böglert

Raftl

Duisberg

Der Reichs-Scharfmacherverband der deutschen Industrie tagt

zurzeit in Duisburg unter dem Vorsitz des bekannten Leiters der „F.D. Farben“, Geheimrat Duisberg. Duisberg darf das „Verdienst“ für sich in Anspruch nehmen, einer der ersten gewesen zu sein, die nach der Revolution erkannten, wie „wertvoll“ die Sozialdemokratie für die Erhaltung des Kapitalismus ist. Seine nächsten Mitarbeiter sind der Hugenberg-Freund Böglert und „Geheimrat“ Raftl, der Führer im Kampf gegen Erwerbslosen- und Wohlfahrtsunterstützung.

In einer nichtöffentlichen Sitzung des Hauptausschusses des Reichsverbandes sprach gestern vormittag der Direktor Dr. Hausmann über die Umgestaltung der Steuerpolitik. In erster Linie, so führte Hausmann aus, sei der völlige und sofortige Wegfall der Industrieumlage, wie sie bisher durch den Dawes-Plan gegeben war, notwendig. Ferner müsse eine durchgreifende Senkung der Gewerbesteuerung und eine Senkung der Einkommensteuertarife gefordert werden. Für den Fortfall dieser Steuern müsse ein Ausgleich im Wege der indirekten Besteuerung gefunden werden, kurzum von neuen Steuern auf den Konsum der breiten Massen. Der wichtigste Ausgleich für die Steuerentlastung des Besitzes sei der Zwang zu Erbschaften auf allen Gebieten der öffentlichen Wirtschaft, und besonders in der Arbeitslosenfürsorge.

Ein kurzes und einfaches Rezept! Die Besteuern sollen ganz abgebaut werden, und der Ausfall, den das Reich auf diese Weise erleidet, soll durch weitere Drösselung der sozialen Kosten, insbesondere der Arbeitslosenfürsorge, aufgehoben werden. Die Politik der Koalitionsregierung hat die Wünsche der Schwerindustrie bereits vorweggenommen. Hilferding schickt sich an, nach Annahme des Young-Planes die Industrieumlage, die aus dem Dawes-Plan resultierte, abzuschaffen, und Wiffell tut ein fürsich, indem er einen radikalen Abbau der Arbeitslosenversicherung vornimmt.

Schließlich wurde noch das paneuropäische Programm, soweit es ein Sofortprogramm bilden solle, bei der „augenblicklichen Lage“ der deutschen Wirtschaft als eine Unmöglichkeit bezeichnet.

ANNA

IVAN OLBRACHT

Das Mädchen vom Lande

DER ROMAN EINER ARBEITERIN

Internationaler Arbeiterverlag, Berlin O 25

Der Staatsanwalt behauptete, daß für die Enche nach Geld, Dokumenten oder Geheimnissen keinerlei Beweis vorliege, und daß alles übrige sich bequem in einer Viertelstunde erledigen lasse, gegebenenfalls auch in fünf Minuten, wobei davon abzusehen sei, daß man nicht kontrollieren könne, ob der Zeuge Müller die Zeit richtig abgemessen habe. Der Verteidiger bezeichnete es als absurd, ungeschickliche Behauptung, daß eine solche Folge verschiedener Handlungen weniger als einer halben Stunde zu vollbringen sei. Der Portier vom „Blauen Stern“ wurde vom Präsidenten, vom Staatsanwalt, vom Verteidiger und von den Geschworenen ins Kreuzverhör genommen. Wieviel Minuten waren es eigentlich gewesen? Jeder einzelne wiederholte diese Frage auf neue und jeder in einer anderen Form.

Der Angeklagte blickte aus schwarzen Augen ängstlich auf den Mund des Zeugen, wohl wissend, daß von dessen Antwort sein Leben abhängt.

Der Müller schwante nicht ein einziges Mal. „Na bis fünf Minuten, — selber nicht mehr als eine Viertelstunde.“

Er verurteilte eigenhändig bei dieser Aussage. Der Vorsitzende legte seine Uhr auf den Tisch und fragte den Zeugen, wie lange er wohl nun verhört worden sei. „Nur über eine halbe Stunde“, antwortete der Portier, und der Vorsitzende erklärte, daß das Verhör 26 Minuten gedauert habe. Diese Schätzung war in Anbetracht der im Gerichtssaal herrschenden Zeit sehr genau.

Aber der Staatsanwalt war entschlossen, sich nicht zu ergeben und kämpfte um jede Minute.

„Herr Müller,“ sagte er, „war es vielleicht nicht doch länger als eine Viertelstunde, vielleicht 15 oder 20 Minuten?“

„Nein“, antwortete der Portier ärgerlich.

„Sie sagen nein,“ parodierte ihn ein wenig der Staatsanwalt, „aber woher kommt Ihre Sicherheit? Ist dieses Ihr „nein“ nicht eher eine Charakterfrage? Ich kenne viele Leute, die sich lieber geschneidene Lössen würden, nur um nicht „ja“ sagen zu müssen, wenn sie schon einmal „nein“ gesagt haben. Sie halten es für ausgeschlossen, daß es länger als eine Viertelstunde gedauert hat?“

„Ja, ich bin überzeugt, daß es nicht einmal fünf Minuten waren.“

„Bitte, erklären Sie mir Ihre Sicherheit, wenn Sie selbst zugeben, daß Sie nicht auf die Uhr geschaut haben.“

„Ich habe Erfahrung.“

„Ach,“ der Staatsanwalt winkte mit der Hand ab, „wir glauben Ihrer Portiererfahrung nicht mehr, Herr Zeuge. Sie haben mit der gleichen Sicherheit den Angeklagten Ivanowitsch als Juden bezeichnet, sogar als auffälligen Juden. Wenn jeder schwarzhäutige Mensch bei Ihnen ein Jude ist, erscheint es nicht mehr wahrscheinlich, daß selbst eine längere Zeitspanne bei Ihnen nur fünf Minuten dauert. Im übrigen — entschuldigen Sie bitte, Ihr Verhör bringt das ja auch mit sich — Sie sagen den Gefährten in einer Minute, in einer Minute bitte“, und dann dauert es vielleicht auch mal eine Stunde.“

50 Mark

kann jede unserer Ortsgruppen erhalten. Sie braucht dazu lediglich 10000 Exemplare unserer Wochenansgabe in den letzten sechs Wochen abzusetzen. Um das erreichen zu können, muß jede Ortsgruppe ab sofort den Vertrieb der Wochenansgabe von Woche zu Woche steigern. Also: Vorwärts!

Dieser Witz rief auf der Geschworenenbank Lachen hervor. Der Protest des Verteidigers fiel ins Leere.

Nach dem Plädoyer des Staatsanwalts und des Verteidigers begaben sich die Geschworenen zur Beratung. Der Staatsanwalt hatte schon während des Studiums der Akten gewarnt, daß nach diesen vier oder fünf Minuten Müllers und beiden vollkommen unerklärlichen Motiven dieses Verbrechens sich acht Geschworene finden würden, die bereit wären, Ivanowitsch dem Galgen auszuliefern. Er beschuldigte deshalb zur Sicherheit den internationalen Verbrecher aller Raubtaten, Diebstähle und Einbrüche, die in letzter Zeit in der ganzen Republik geschehen waren. Er lagte ihn auch solcher Verbrechen an, für die es keinen anderen Beweis gab, als daß sie eben geschehen waren.

Die Beratung der Geschworenen dauerte eine Dreiviertelstunde, und der Abgeordnete Jandal, der gewohnt war, seine Versammlungen pünktlich abzuhalten, zog schon mehrere Male ungeduldig die Uhr.

Als die Vollrichter im Gänsemarsch auf ihre Plätze zurückkehrten, verpöbelte mit einemmal jeder Laut. Der ganze Saal lauschte mit äußerster Spannung auf das, was der Mann der Geschworenen, ein Güteschlichter, feierlich vorlas:

„Die Geschworenen haben die Fragen wie folgt beantwortet: Erste Hauptfrage: „Ist Milan Ivanowitsch schuldig, am 28. Mai dieses Jahres gegen 1/2 Uhr morgens in einem Zimmer des Hotels „Blauer Stern“ den ungarischen Grafen Emmerich Belaffi gefesselt und ihm in feindseliger Absicht und um ihn zu töten mit einer Art mehr als zwanzig Schläge gegen den Kopf veretzt und solcherart gehandelt zu haben, daß daraus der Tod des Grafen folgte?“

Antwort: „Ja“, sieben „Nein“.

In den Augen des Angeklagten, die verzweifelt auf den Mund des Lesenden gerichtet waren, ließ die Spannung nach und der stierige Ausdruck in ihnen erlosch. Der Abgeordnete Jandal lachte beifriedig.

Der Vorsitzende legte den Kneifer auf den Tisch, und es war so still im Saal, daß diese Bewegung zu hören war. Die Tür war von Stenotypistinnen und Sekretären umstellt, die gekommen waren, um das Urteil zu hören.

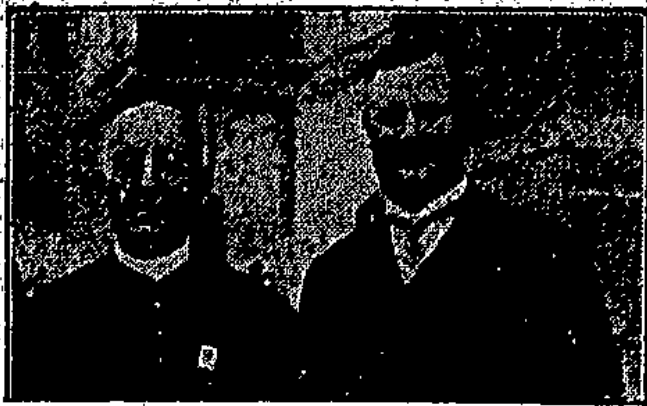
Am Vorabend eines Bürgerkrieges in Oesterreich

Die Ereignisse in Oesterreich überstürzen sich. Am 18. September wurde durch die Pressestelle der Heimwehren unter der Überschrift: „Die letzte Warnung“ eine Verlautbarung der Heimwehleitung verfaßt, die sich in schärfster Form gegen eine „halbe Lösung“ der Verfassungsfrage wendet und eine „Regierung der starken Hand“ fordert. Würde diese Forderung nicht „in letzter Stunde“ erfüllt, dann sei die „Explosion“ unabweislich. Und mit eindeutiger Klarheit heißt es:

„Am 20. September finden in der Umgebung Wiens vier große Ausmärsche statt, ganz bestimmt nicht ohne einen tieferen Sinn. Sie werden den Druck der bodenständigen Bevölkerung auf die Entwicklung der politischen Dinge in Wien so verstärken, daß kein Politiker mehr den Ernst der Lage verkennen können.“

Tatsächlich ist die ganze Tätigkeit der Heimwehren auf die unmittelbare Vorbereitung der faschistischen Umwälzung eingestellt. Am 21. September findet unter — raffiniertester, natürlich nur mit Duldung der sozialdemokratischen Landesregierung möglicher — Um-

Faschist und „Demokrat“



Auf der Ringer Hildegarde's Prozeßion trafen sich der faschistische Arbeitermörder Seipel aus Wien und der „linke“ Demagoge des Zentrums, Reichsminister Wirth.

gebung des in Wien bestehenden Demonstrationsverbotes auf dem Feldeneplatz eine große Heimwehr-Sammlung statt, auf der die Bundesführung das Programm der faschistischen Verfassungsreform proklamieren will. Die Aufmärschplätze für den 29. August sind derartig festgelegt, daß sie Wien in einem großen Kreise umgeben. Zweifellos ist es den Heimwehr-Faschisten mit ihrem Ultimatum ernst.

Faschist wäre es nur, zu glauben, daß sich diese Aktion in irgend einem Gegensatz zur „Verfassungs-Regierung“ vollziehen und deshalb die Formen eines Staatsstreiches „gegen“ diese Regierung annehmen werde. Die von der Sozialdemokratie als „Verfassungshüterin“ gepriesene Regierung beschäftigt sich vielmehr schon tagelang mit der Ausarbeitung der von den Heimwehren geforderten Verfassungsreform: Stärkung der Macht des Bundes-Präsidenten, „Wahlrechtsreform“, „Reform der gesetzgebenden Körperschaft“, Schutz der „Arbeitsfreiheit“ (das heißt des Heimwehr-Terrors in den Betrieben), Aenderung der Stellung Wiens innerhalb des Bundes; und für den gleichen 21. September, an dem die Heimwehren in Wien ihr Programm verkünden wollen, ist eine Parallel-Aktion des Niederösterreichischen Bauern-Bundes, zu dessen Vertretern der gegenwärtige Bundeskanzler Streumich gehört, angelegt, wobei ein faschistisches Programm „des Landvolks“ feierlich proklamiert werden soll. Über die österreichischen Sozialdemokraten laufen zu dem faschistischen Programm „des Landvolks“ feierlich proklamiert werden soll. Über die österreichischen Sozialdemokraten laufen zu dem faschistischen Programm „des Landvolks“ feierlich proklamiert werden soll. Über die österreichischen Sozialdemokraten laufen zu dem faschistischen Programm „des Landvolks“ feierlich proklamiert werden soll.

„Vor allem ist Besonnenheit notwendig und Disziplin (!). Keinen vorzeitigen Schritt! Wir dürfen nicht schwanken und dürfen der Staatsgewalt nicht den Vorwand bieten, daß die Arbeiter den Kampf angefangen hätten. Gewehr bei Fuß, bis die Faschisten mit dem Angriff beginnen. Dann sollen sie uns kennen lernen. Wenn ein rechtswidriger (!) Angriff auf die Verfassung gewagt wird, — dann werden wir die Verfassung verteidigen.“

Die Arbeiter sollen als höchste Tugend — Ruhe halten. Sie sollen auf die — faschistische — Staatsgewalt vertrauen, sie sollen auf den „großen Moment“ warten, der niemals kommen wird, weil Regierungsfaschismus und Sozialfaschismus mit dem Heimwehrfaschismus zusammenarbeiten. Die „Arbeiterzeitung“ warnt vor „rechtswidrigen“ Angriffen auf die Verfassung, — aber am Vortage noch hat sie ihre Verehrerschaft zur „rechtmäßigen“ Überprüfung der Verfassung im Sinne der deutschen Parole „Mehr Macht dem Reichspräsidenten“ erklärt und hat eine Koalitionsregierung gefordert — eine Koalition mit jenen Parteien, die offen den Heimwehr-Faschismus tragen. Die österreichische Sozialdemokratie interessiert sich heute im wesentlichen nur um ihr „Recht“, den faschistischen Umsturz mit ausführen zu dürfen. Niemand kann den österreichischen Arbeitern helfen, als der Glaube an die eigene Kraft und die tatkräftige Hilfe des internationalen Proletariats!

Während sich der Arbeiterschaft eine ungeheure Empörung bemächtigt hat, faheln die sozialdemokratischen Führer von „Ruhe und Ordnung“. Die „Wiener Arbeiterzeitung“ schreibt: „Vor allem ist Besonnenheit notwendig und Disziplin. Keinen vorzeitigen Schritt! Wir dürfen nicht schwanken und dürfen der Staatsgewalt nicht den Vorwand bieten, daß die Arbeiter den Kampf angefangen (!) hätten. Gewehr bei Fuß, bis die Faschisten mit dem Angriff beginnen. Wenn ein rechtswidriger (!) Angriff auf die Verfassung gewagt wird, dann werden wir die Verfassung verteidigen. Wenn man uns angreift, gibt es einen Kampf auf Leben und Tod.“

Nunmehr hat der Abgeordnete Deusch, der Führer des „Republikanischen Schutzbundes“, im Parlament eine Interpellation eingebracht. Aber diese Interpellation enthält schon nicht mehr die Sprache des letzten Teiles der Ausführungen der „Wiener Arbeiterzeitung“, vielmehr wendet sie sich beschwörend an die bestehenden Klassen, nicht aber an den Kampfeifer der Arbeiterschaft. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Eisler erklärte, die Lösung von entscheidenden, lebenswichtigen Fragen sei nur im Wege der Verständigung und sachlicher Verhandlungen möglich, nicht aber durch Gewalt (!).

Die Antwort des Vizekanzlers ging dahin, daß die Regierung an der beschleunigten Durchführung der Ver-

fassungsänderung arbeite, erst der Widerstand gegen diese Verfassungsänderung würde eine Zuspätkung der Dinge befürchten lassen (!). Der Vizekanzler und gleichzeitige Führer des österreichischen Landbundes fügte seinen Ausführungen hinzu:

„Ich möchte Sie nicht im Zweifel darüber lassen, daß ich persönlich genau weiß, was ich zu tun habe, wenn ich nicht mehr die Gewißheit besitze, daß die Dinge in Ruhe vor sich-

Die Konstanzer Konferenz der mitteleuropäischen kommunistischen Parteien gegen den österreichischen Faschismus

Am 17. und 18. Oktober 1929 tagte in Konstanz am Bodensee eine internationale Konferenz der mitteleuropäischen kommunistischen Parteien, die zur akuten faschistischen Gefahr in Oesterreich Stellung nahm und Wehrmaßnahmen gegen die drohende faschistische Diktatur in Oesterreich beschloß. Vertreten waren die kommunistischen Parteien von Oesterreich, Deutschland, Tschechoslowakei, Italien, Jugoslawien, Ungarn, Schweden, die kommunistische Balkanföderation, die kommunistische Jugendinternationale, der Rote Frontkämpferbund Deutschlands (verboden), die Rote Gewerkschaftsinternationale und Vertreter einzelner Gewerkschaften und gewerkschaftlicher Landesorganisationen aus verschiedenen Ländern. Die Konferenz, die vom Westeuropäischen Büro der kommunistischen Internationale einberufen war, war von 47 Vertretern der verschiedenen Parteien und Organisationen besetzt.

Entsprechend der großen internationalen Bedeutung einer faschistischen Diktatur in Oesterreich, das nach seiner zentralen Lage eine Brücke zwischen dem italienischen Faschismus und den Ländern des weißen Terrors, Jugoslawien und Ungarn, bilden würde, und der sich daraus ergebenden großen Gefahr für das gesamte europäische Proletariat, beschloß die Konferenz, eine internationale Kam-

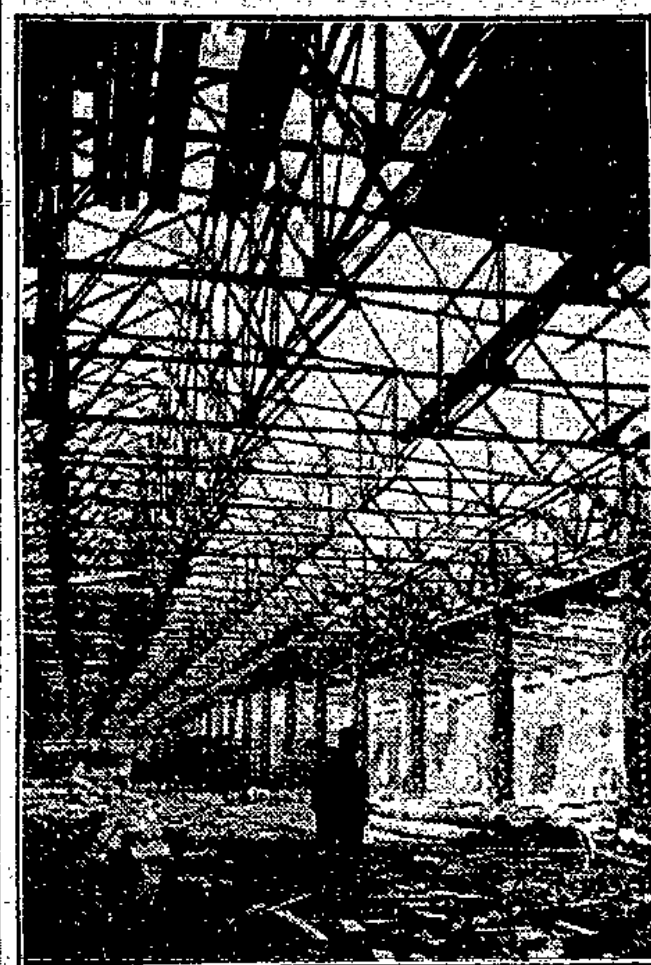
pagne der Arbeiterschaft in allen europäischen Ländern einzuleiten und durchzuführen zum Zwecke des gemeinsamen Kampfes mit dem österreichischen Proletariat, um die faschistische Diktatur zu verhindern. Es wurde beschlossen, die weitgehendste materielle und materielle Unterstützung der österreichischen Arbeiterschaft zu organisieren, u. a. einen internationalen Fonds zum Kampfe gegen den österreichischen Faschismus zu schaffen.

Das ist eine offene Drohung, mit der Helmwehre gemein-same Sache zu machen.

Die Wiener „Rote Fahne“ beschlagnahmt

Wien, 20. September. (Eig. Ber.) Die Wiener „Rote Fahne“ wurde gestern konfisziert, weil sie eine Meldung über einen Zusammenstoß zwischen den Arbeitern der Gummlfabrik Sempell und Faschisten in Tralstirchen brachte, wobei die Faschisten verprügelt wurden. Ebenso verfiel der Konfiskation eine Meldung über eine gepörrte faschistische Eisenbahnerverammlung in Graz. Ein Flugblatt, das die KPD. an die sozialdemokratischen Arbeiter herausgegeben hat, wurde ebenfalls beschlagnahmt.

Bürgerliches Urteil über die Sozialisierung der Sowjetlandwirtschaft



Der bekannte Rußlandkorrespondent des „Berl. Tagebl.“ veröffentlicht in diesem Blatt einen Vortragsaufsatz, in dem er über die Schaffung von Dorfkommunen nach einem Vergleich mit den Zuständen von früher folgendes schreibt:

Der bekannte Rußlandkorrespondent des „Berl. Tagebl.“ veröffentlicht in diesem Blatt einen Vortragsaufsatz, in dem er über die Schaffung von Dorfkommunen nach einem Vergleich mit den Zuständen von früher folgendes schreibt: „Vor kurzem sah ich anderwärts, und auch auf jungfräulichem Boden, eine Kommune. Ein neuer Typ von Bionierium. Die Mehrzahl ursprünglich nicht einmal Bauern. Aber wie schnell lassen sich in diesem Lande, bei einiger Vernunft, etnigem „Start“, Werte schaffen! Diese Kommune, von der hier schon einmal die Rede war und die eine Fundgrube für Beobachtungen — ist, zählte nach dreijähriger Existenz, die mit 53 Mitgliedern be-

gann, nun 200. Sie hoffen, dieses Jahr, nach guter Ernte, 40 000 Rubel Getreide dem Staat abzuliefern, guter, also etwas besser beschaffter Qualität. Sie haben eine Schmelze, eine Schreinererei, bauten einen Viehhof, der gut aus sieht, leben kommunitätlich, mit gemeinsamer Küche, „kollektiv“. Erziehung der Kinder durch eine nette Lehrerin, gemeinsamem Wohnen der Kinder, während die Erwachsenen in zwei anderen, mit Staatskrediten selbst gebauten Häusern wohnen. Sie genießen das enge Zusammenleben. Sie waren früher wertlose Teile des menschlichen Strausandes, auf dem Rußland stets ruhte. Sie haben durch ihre Kommune nun aneinander Halt, Lebenssicherheit.“

Waffenfunde beim Amtsvorsteher

Magdeburg, 20. September. Auf Grund einer Anzeige und auf Veranlassung des Gemeindevorstehers sind bei dem Amtsvorsteher Ludwig Grimm-Kühner, der der Sozialdemokratischen Partei angehört, bei einer Hausdurchsichtigung drei Gewehre, Modell 98, und 311 Patronen vorgefunden und beschlagnahmt worden. Von einer weiteren Verfolgung der Angelegenheit ist bisher nichts bekannt geworden. Der Amtsvorsteher befindet sich weiter im Amt. — Was wird Seewering dazu sagen?

Das „Land der Sowjets“ auf Kamtschatka gelandet

Kowno, 20. September. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist das russische Flugzeug „Land der Sowjets“ in Nikolajewsk am Umr zum Weiterflug gestartet und nunmehr in Petropawlowsk auf Kamtschatka eingetroffen. Auf der 1200 Kilometer langen Strecke über dem Pazifischen Meer hatte das Flugzeug mit schwerem Sturm zu kämpfen.

SPD.-Wohlfahrtsdirektor mißbraucht Arbeiterinnen

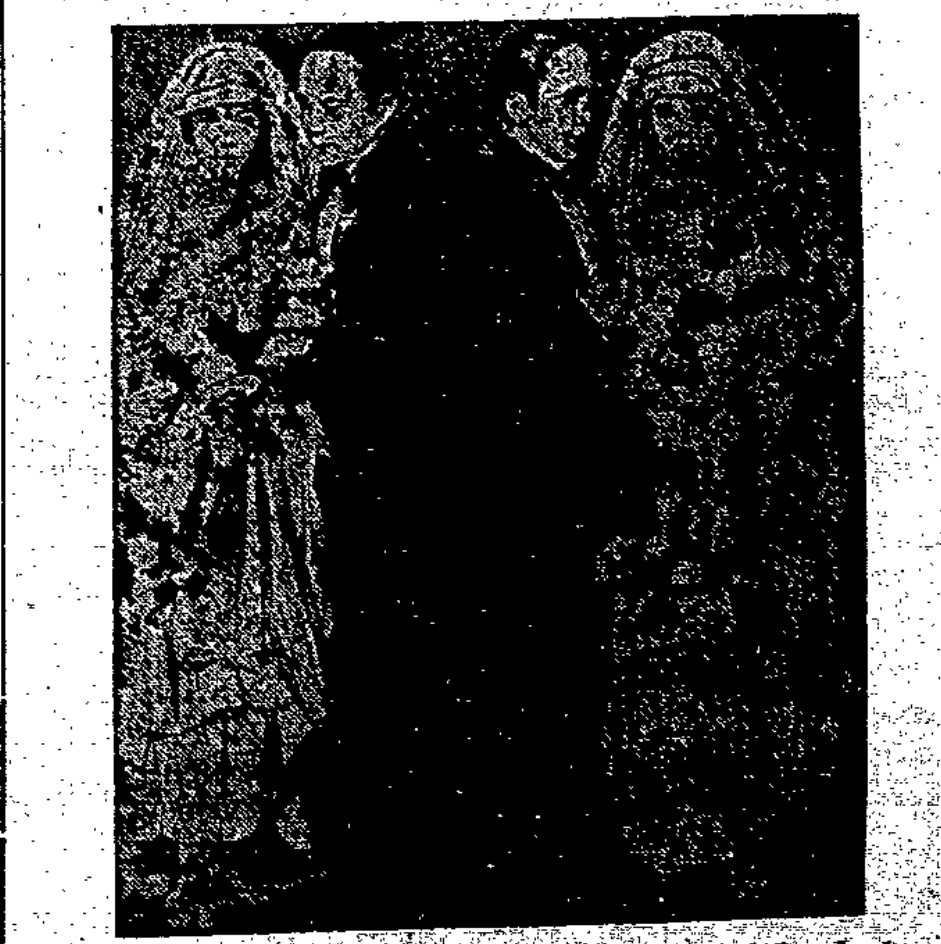
Der Vorsteher des Bezirkswohlfahrtsamts Friedrichshain in Berlin ist der Sozialdemokrat und Bannerträger der SPD. im Bezirk, Paul Welte, Fruchtstraße 60. Er hat die wirtschaftliche Notlage von Arbeiterinnen für seine sexuellen Zwecke mißbraucht. Im vergangenen Jahre erschien er bei den Arbeiterinnen Frieda Bennemich und Paula Schmidt in aller Frühe als Rechner. Die Arbeiterin Bennemich lag noch im Bett. Welte trat zu ihr und sagte:

„Ich bin nicht der Vorsteher. Ich bin Dein Paul. Und Du sagst „Du“ zu mir. Ich tue ich für mein Leben gern, am liebsten mit Dir.“

Er versprach ihr, ihr sofort die Wohlfahrtsunterstützung zu bewilligen und wöchentlich drei Mark extra zu zahlen. Das tat er dann auch. Der ähnliche Vorgang wiederholte sich mit der Arbeiterin Paula Schmidt. Im Besitz der „Roten Fahne“ befindet sich eine Bescheinigung der beiden Arbeiterinnen, in der diese ausgeben, von Welte geschlechtlich mißbraucht worden zu sein und dafür statt 9 Mark 12 Mark wöchentlich Unterstützung und einige Male doppelte Kohlentarten bewilligt erhalten zu haben.

Nebenbei trieb Welte eifrige Propaganda für die SPD. und schlug z. B. am 1. Mai mächtigen Krach, weil die beiden Arbeiterinnen eine rote und keine schwarzrotgoldene Fahne herausgesteckt hatten, obwohl er ihnen noch drei Mark mehr wöchentlich als den anderen gab. Welte stellte den Antrag, ihm das Recht einzuräumen, sich zu bewaffnen, weil er sich von den Wohlfahrtsempfängern bedroht fühlte. Er hat während der Dienstzeit stets einen Gummiknüppel bei sich, und zwei Schutzbeamte befinden sich immer in aller nächster

Reihe. Die Arbeiter werden anlässlich der Kommunalwahlen Gelegenheit haben, mit dieser Sorte Sozialfaschisten gründlich abzurechnen.



Die zusammengewachsenen ramsesschen Zwillinge haben in den letzten Tagen Zwillingsschwefel geerntet.



„Was nützt dem Seemann sein Geld...“

Wer will zur See?
Mat und Masten erweist gegen
doppeltes Kapporto Kapitän
a. D. Z., Hamburg.

Mit solchen Inseraten in der Generalanzeigerpresse des Hinterlandes fängt es an. Mit dem „doppelten Kapporto“ beginnt der wohlorganisierte Nepp, unter dem der Seemann sein ganzes Leben zu leiden hat und der auch nicht durch den faulen Zauber einer falschen Romantik und einer verbogenen Sentimentalität, mit dem man das Dasein des „Jan Maal“ zu umgeben beliebt, gelindert wird. Kein anderer Berufsstand wird so ausgebeutet bei seiner Arbeit und seinen schalen Vergnügungen auf dem Lande, kein anderer muß in derart abföhlenden, gesundheitschädlichen Löhnen den größten Teil seines Lebens an Bord hinbringen.

Wenn ein neuer Luxusdampfer die erste Reise antritt, so schleimen die Schmöls Ballenlang von der Pracht der Schwimmbäder, dem Brunk der Gesellschaftsküste und der Geräumigkeit der Kajüten erster Klasse, aber kein Wort hört man von den engen Mannschaftsquartieren und keinen Blick wirft der Besucher in die Schlafkoben der Stoker und Trimmer, wo diese wie die Schafe zusammengeschmückt, Jahre ihres Lebens zubringen und nicht nur schlafen, sondern auch essen müssen.

Gegenüber den Mannschaftsquartieren auf vielen Handelsdampfern sind die Zellen der Zuchthäuser geräumige Säle,

denn eine Zuchthauszelle muß 28 Kubikmeter Rauminhalt haben, die Reichsmarine schreibt einen Rauminhalt pro Mann in dem Logis von mindestens 8 Kubikmetern vor, der Durchschnittsraum der Handelsflotte muß sich aber mit 4 Kubikmetern Rauminhalt begnügen. Und dabei ist dieser enge Raum fortwährend belegt, denn während die eine Wache auf Deck oder im Kesselraum arbeitet, verläßt die andere in dem Inferno ihres Quartiers einige Stunden Schlaf zu erlangen. Die

Luft in den Mannschaftsquartieren

spottet jeder Beschreibung. Ein höllischer Födem schlägt dem abgehärteten Trimmer entgegen, wenn er schweißtriefend aus dem Maschinenraum sein Logis betritt. Die Luft, die oft erst aus zweiter Hand und völlig verbraucht aus den Passagierräumen in die Mannschaftshölle geleitet wird, ist selbst bei kaltem Wetter unerträglich, denn die Räume liegen so nahe der Wasserlinie, daß bereits bei dem geringsten Seegang die Bullenaugen geschlossen werden müssen.

Was das aber in der Gluthitze des roten Meeres oder überhaupt in den tropischen Gewässern bedeutet läßt sich kaum vorstellen. Das Mannschaftslogis wird dann zu einem Brutkasten des todernden Wahnsinns, in dessen höllischer Atmosphäre die rufelichsten Keime des Selbstmordes, der Ratserei und des Verfalls zur Reife kommen, aus der sich die größten Tragödien entwickeln. Über die der Kapitän eine kurze Erwähnung in sein Logbuch macht und die später in geschlossenen Sitzungen die Seemänner beschäftigen, die dann ihr stereotymes Urteil fällen:

„Selbstmord im Unfall von Geistesgestörtheit...“

Nur eiserne Naturen können es längere Zeit in dieser Hölle aushalten, viele aber werden schon nach wenigen Nöhrten in den Tropen als körperliche und geistige Wracks an den Strand ihres Heimathafens geworfen. Zu Hunderten kann man sie im harnbunten Hafen sehen, jene bedauernswerten fahrigten Gestalten, unfähig zu jeder Arbeit, unfähig, für sich selbst zu sorgen, von denen der Volksmund dann sagt:

„De heit vol nen Woermann-Koller!“

Es gibt Dampfer, dessen Mannschaftsquartiere nicht einmal für Tiere geeignet sind, viel weniger für Menschen. Wasser träufelt vom Deck durch die Decken die Wände entlang und die Köjen wimmeln von Läufern und Wanzen. Manche Reedereien liefern der Mannschaft kein Bettzeug, und was der Seemann nach langer Arbeitslosigkeit mit seinen letzten Groschen von den Hafenhändlern kaufen kann, steht oft voller Krankheitskeime und Ungeziefer. Mit seinem Seesack auf der Schulter geht er an Bord, in der stinkenden Enge seines Logis richtet er sich ein, aber bei jeder neuen Fahrt vergehen erst wieder viele Tage, ehe die Gewohnheit, die große Stillerin der Qual, es ihm ermöglicht, in den kurzen Pausen seines zwölfstündigen Arbeitstages notdürftig zu ruhen.

Aber die Leiden des Seemanns sind auch dann noch nicht beendet, wenn er von seiner Fahrt nach Hamburg zurückkehrt und wieder festes Land unter den Füßen fühlt.

Die Strandgelder werfen auch im Hafen ihre Rede aus,

um die Heuer des Seemanns zu ergattern, und nur zu leicht trennt er sich unter ihren schwindelhaften Beteuerungen von seinem so teuer erworbenen Geld. „Goldene Uhren“, die nicht gehen, Rasiermesser, die am nächsten Tage stumpf sind, Lederstiefeln, die wie Papier zerreißen — alles wird dem Seemann aufgeschwätzt. Fallschpieler drängen sich zu ihm und Thekenbesatzungen, die ihn mittelst, um ihn mit einem „netten Mädchen“ bekannt zu machen. Mit findet er sich dann am nächsten Morgen mit schwerem Kopf und bis zu den Unterkleidern ausgeräubert in den Anlagen beim Bismarckdenkmal wieder und

schämt sich noch glücklich, wenn ein Hafenwirt ihm einen kleinen Borsch gibt, der ihn bis zur nächsten Fahrt notdürftig hinhält.

Manchmal aber ist er auch gegen alle Verdorungen gefeit, sei es daß er Willenstraft genug besitzt, um dem Taumel des Hafens zu entfliehen, daß er eine Familie sein eigen nennt oder daß er kein Geld hat. Auch das kommt häufig vor, denn wenn seine Familie, die er von seiner Trimmerheuer — etwa 130 Mark im Monat — 100 Mark durch die Reederei auszahlen läßt, durch Krankheit sich an das Wohlfahrtsamt wenden mußte, so empfängt ihn ein Beamter, um ihm den Rest seiner Heuer bis auf den letzten Pfennig abzunehmen, so daß er sich nicht selten die zwei Groschen von einem Kollegen besorgen muß, um die Straßenbahnfahrt nach seiner Wohnuna bezahlen zu können.

Luzus und Glend. Nirgendwo findet man diese beiden Begriffe enger vereint als auf den großen Dampfern. Während in den ventilierten Brunkstäten die Passagiere der ersten Klasse tanzen und iseln, kämpft in den erkaldenden Kojen des Mannschaftsquartiers der Trimmer den furchtbaren Kampf mit dem Wahnsinn. Für den Fahrpreis eines einzigen Luxuspassagiers werden 20 schlafende, schweißtriefende Stoker einen Monat lang besoldet. Die Aktien der Reedereien steigen im Kurse, aber die ärztliche Statistik beweist daß Schwindblut der Atmungsorgane bei keinem Berufsstand häufiger ist als bei den Seeleuten, und daß nur die Arbeiter der chemischen Industrie einen höheren Prozentsatz der Krebskrankungen stellen!



Professor Bonhoeffer.

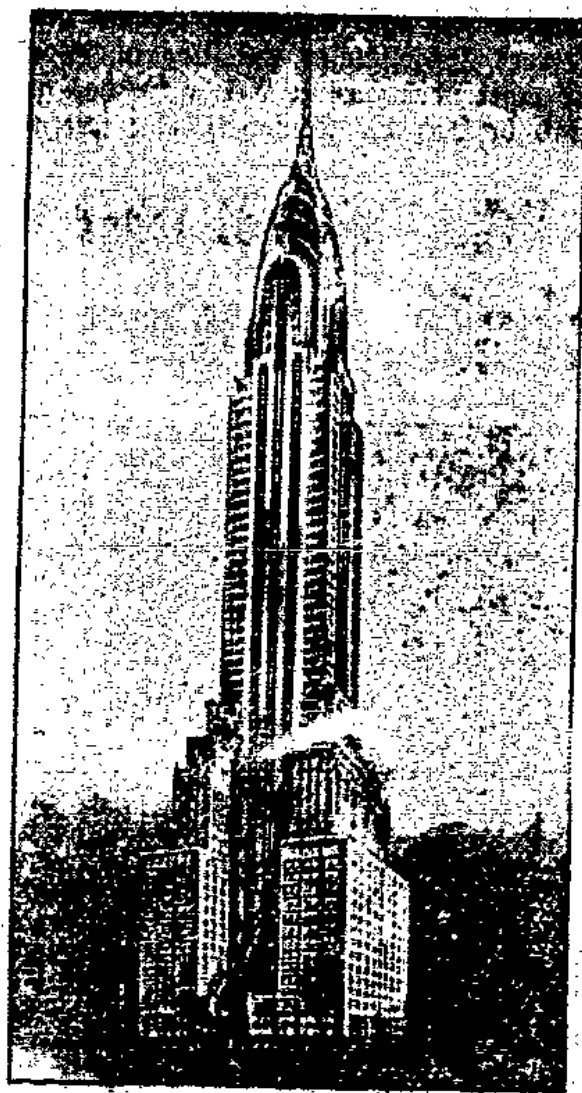
stoffelement, das bisher als untellbar und einheitlich galt, zerfällt.

Nach der bereits im Altertum von dem Philosophen Demokritos begründeten und zu Beginn des 19. Jahrhunderts durch Dalton festgelegten Lehre bestehen die Grundstoffe (Elemente) aus Atomen, das sind kleinste Teilchen, die beim selben Element gleiche, bei verschiedenen Elementen verschiedene Natur sind. Nach den neueren Forschungen ist in einem solchen Atom ein mit positiver Elektricität geladener elektrischer Kern enthalten, der 1 Billionstel Millimeter Durchmesser hat. Umkreist ist jeder positive Atomkern von unmerklichen negativen Elektronen. Die moderne Wissenschaft hat aber festgestellt, daß wenigstens bei gewissen Atomen die Atomkerne selbst aus verschiedenen weiteren Kernen bestehen. Bei liobendwanzig Grundstoffen ist es gelungen, durch die Einwirkung radioaktiver Strahlen eine Atomzertrümmerung herbeizuführen, wobei sich stets gezeigt hat, daß sich von dem zusammengelegten Atomkern ein Wasserstoffkern abgespalte, der in der Wissenschaft Proton (Ursprungskern) oder Hydron (Wasserstoffkern) genannt wird.

Das Wasserstoffatom allein, von dem man wußte, daß es aus zwei Arten Wasserstoff, dem Ortho-Wasserstoff und dem Para-Wasserstoff besteht, widerstand bisher allen Spaltungsversuchen. Dr. Bonhoeffer ist es nun nach vielen Versuchen gelungen, den Para-Wasserstoff rein darzustellen.

Wenn sich die Versuche Dr. Bonhoeffers heftigen, so kommt ihnen außerordentliche Bedeutung zu. Das Gewicht des Wasserstoffatoms dient als Grund der vergleichenden Atomtheorie Daltons als Grundlage der Berechnung der Atomgewichte aller Elemente, die als eins, zwei- und mehrwertig bezeichnet werden, je nachdem ihr Atomgewicht das gleiche oder ein Vielfaches des Wasserstoffatoms ist.

Die Zerfallung des Wasserstoffatoms ist aber nicht nur in theoretischer Hinsicht, sondern auch praktisch von größter Wichtigkeit, da der Wasserstoff in der ganzen chemischen Industrie eine Hauptrolle spielt und seine Zerfallung Möglichkeiten eröffnet, die man jetzt noch gar nicht abschätzen kann.



Nirosta in der Baukunst.

In Neuyork wird zurzeit das Verwaltungsgebäude der Chrysler Motor Car Corporation erbaut, das mit seinen 68 Stockwerken und einer Höhe von nahezu 250 Meter einstweilen das höchste Turmhaus Amerikas sein dürfte. Bei weitgehendem Verzicht auf sonstiges Zierwerk wird sowohl für das Aeußere des Bauwerks, z. B. für die großen Ladenfronten des Erdgeschosses, für alle größeren Fenster der unteren Stockwerke und vor allem für die gesamte Bedachung des Turmhelmes, als auch für die Innenausstattung nichtrostender Stahl (Nirosta) verwendet. Man verspricht sich namentlich von dem weithin sichtbaren Turm, der durch seine Bedachung aus nichtrostendem Stahl in zartem, ganz neuartigem Glanze erscheinen wird, eine eigenartige Belebung des gesamten Stadtbildes.

Die Spaltung des Wasserstoffes gelungen

Bedeutungsvolle Versuche eines Berliner Chemikers

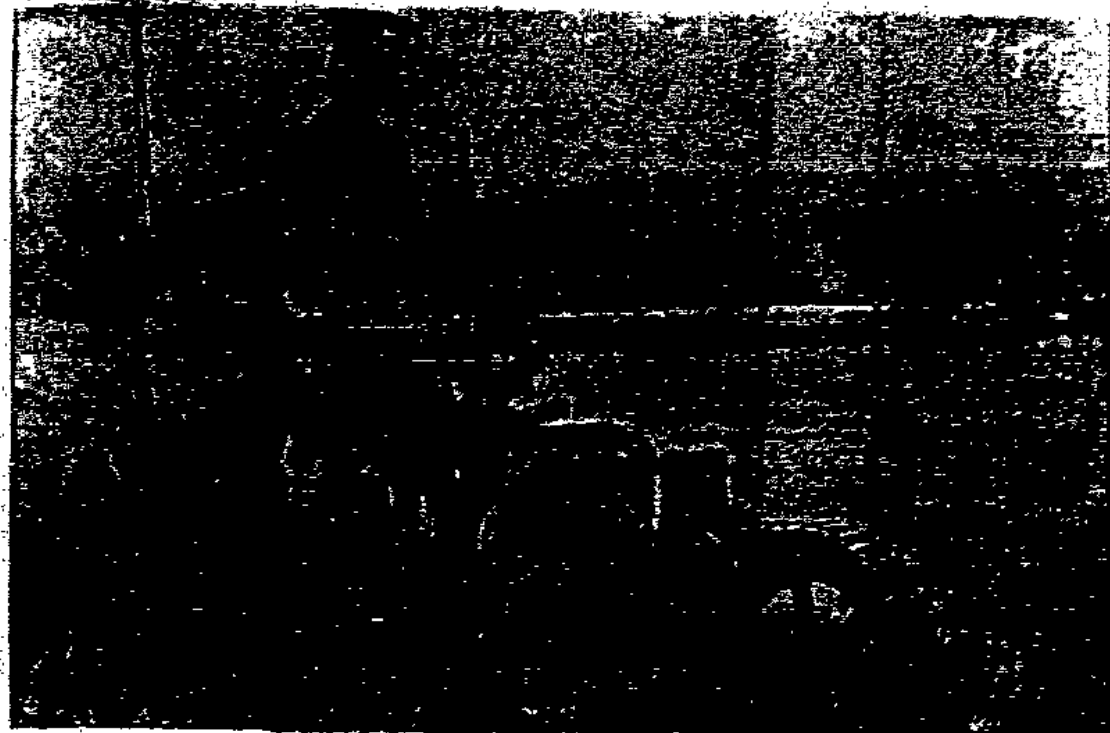
Dr. Friedrich Bonhoeffer, Privatdozent am Kaiser-Wilhelm-Institut für physikalische Chemie in Berlin-Dahlem, hat bereits seit einem halben Jahr Versuche gemacht, das Wasser-

Glühlampen innen zu reinigen

Beim Betrieb hochleistungiger Glühlampen werden Dämpfe des Metalldrahtes gegen die innere Glaswand geschleudert und führen bald zu einem Belag, der die Leuchtkraft der Lampe und deren Durchlässigkeit für ultraviolette Strahlen herabsetzt. Wie die „Filmtechnik“ berichtet, ist es nun dem amerikanischen Glühlampentechniker D. R. Wright gelungen, ein Verfahren zu finden, mittels dessen man leicht, imstande ist, eine innen beschlagene Lampe wieder zu reinigen. In jede Lampe wird nämlich vor dem Zuschmelzen etwas grobes Wolframpulver gebracht. Um die Lampe innen zu reinigen, ist es dann nur nötig, sie aus ihrer Fassung zu schrauben und die Glaswand vorsichtig mit dem Wolframpulver durch Schwenken der Lampe abzuwischen. Angeblich soll die wirtschaftliche Ausbeute der Lampen auf diese Weise um 30 Prozent erhöht werden.

Der Seifenbaum

Eines der seltsamsten Gewächse der Erde ist zweifellos der „Seifenbaum“, der in Südamerika und Westindien vorkommt. Er wird bis zu 33 Fuß hoch und trägt Früchte von Stachelbeergroße, die glänzen, als seien sie mit Feins überzogen. Wird das dunkle Fruchtfleisch im Wasser zerrieben, so entsteht eine schäumende Flüssigkeit, die man sehr gut zum Wäschewaschen verwenden kann. Die Eingeborenen machen davon reichlich Gebrauch, zumal dieses Waschmittel keine alkalischen Stoffe, die die Wäsche schädigen, enthält.



Links: Maschine gegen Maschine. Bei den großen englischen Manövern hat ein neues Tankabwehrgeschütz besondere Aufmerksamkeit erregt, das auf einen Traktor montiert ist, wie überhaupt die meisten in Zeichen der Mechanisierung des Heeres stehen. — Rechts: Wänschelrentenscher beim Begehen des Geländes. Zu beachten ist die verschiedenartige Form der Wänschelrenten und die verschiedenen Haltungen.

Abrechnung mit den Nazis

Die treffen vor der überfüllten Versammlung

Ein mühsamer Aufmarsch gegen den Faschismus war die gestrige Versammlung im Saal der Arbeiter, Arbeiterfrauen, Jungarbeiter waren es, die den großen Saal bis auf den letzten Platz füllten. Selbst die Gänge und das Podium waren besetzt.

Durch und durch korrupt ist die ganze Gesellschaft, ausgeschleuderte Pressechefs oder sonstige Größen schreiben ganze Broschüren über den Sumpf im faschistischen Lager.

Trotz mehrmaliger Zusicherung, daß jeder Faschist unbehindert und unbegrenzt reden kann, meldete sich keiner zum Wort.

Nachdem noch zwei weitere Redner in gleichem Sinne gesprochen hatten, fand die Versammlung nach einem kernigen Schlusswort des Referenten mit dem Gesang der Internationalen ihren Abschluß.

Für die streikenden Berliner Mohrleger wurde ein namhafter Beitrag gesammelt.

Gebt die bronzenen 50 Pfennig-Stücke ab

Als 1. Oktober verlieren die bronzenen 50-Pfennig-Stücke ihre Gültigkeit als Zahlungsmittel und werden aus dem Verkehr gezogen.

BL-Funktionäre des KJV.

Am Sonnabend, dem 21. September, findet vor der Bezirkskonferenz um 4 Uhr nachmittags im Lokal Brauer-Mikultschütz eine erweiterte BL-Sitzung statt, zu der alle BL-Mitglieder pünktlich erscheinen müssen.

Das nächste Warmbad IV, Friedrich-Wilhelm-Straße 101, muß vom 23. September ab wegen dringender Instandsetzungsarbeiten auf etwa 10 bis 14 Tage geschlossen werden.

Die Stabvorbereitungssammlung hält am Donnerstag, dem 26. September, keine Sitzung ab.

Mittelschlesien

Die Neumarkter Ginseifer schimpfen und toben

Wie überall, so hat auch in Neumarkt eine Anzahl Sozialrentner erkannt, daß sie von den Dirigenten des Zentralverbandes nur ein-geachtet und hinter die Fichten geführt werden.

Schindererei auf dem Gute Heidau

Oblau. Von einigen Landarbeitern wird uns geschrieben: Hier auf dem Gute ist die Schindererei zu Hause. Gutsherr, Inspektor und Wirtschaftskassier gebärden sich wie Sklavenhalter.

Was ein Friseur erzählt:

„Oberstes Gebot — der Kunde hat recht“

Unser Mitarbeiter legt seine Interviews mit Vertretern der einzelnen Berufe fort. In der nächsten Woche kommt ein Reklamer zum Wort. — Die Reaktionen.

Einen Friseur zu bewegen, von seinen Gelübissen, von den Reizen seines Berufes zu erzählen, ist eine schwere Aufgabe.

„Kassieren“ — das kostet bekanntlich in Breslau 20 bis 30 Pfennig, je nach der Gegend. Die Konkurrenz im Fach selbst ist groß.

„So sind die Menschen, jeder hat's eilig“, murmelt mein Schaber, während sein Messer an der Wade entlangfährt.

„Wenn ich bebenke, wie das früher so war. Da ging alles seinen Gang. Wer heute, — rein zum Betrübwerden ist es, wenn einer mal ne Minute wartet soll.“

„Wenn man die Kunden nicht unterhält, kommt sie nicht wieder, meint er. Ich bitte Sie, was soll man immer sagen.“

„Wie ich 'n anfangen zu rasieren, sagt a: „Das Messer kratzt.“ Ich „Schuldigen der Herr“ und hintergegangen.“

Wappenhelmer. Ich wieder nach hin'n, aber nicht am Messer gemacht. Na, dann wurd' a gnädig un' sagtes: „So iss's gut.“

„Es kommen Leute. Schon ist er still, dann schreit er: „Pst, Bekannte vom Chef.“

„Den reinsten Kleinfinger muß man spie'n. Aber das war 'n ganz Gefährlicher. Dan Spettel vor'ge Woche, net, Ach, 's war nicht Belondere.“

„Ich sag' immer: Bleib' Gott, soll' ich nochmal geboten werden, dann laß mich melnetwegen Kanalreißiger, aber bloß nich' Friseur werden.“

„Wenn Sie mal Kinda ha'n, lassen Sie se bloß nich' Friseur werd'n. Erkennt nich' viel zu erb'n, und dann, na ich hab' ihn ja schon erzählt.“

„Obeloni, der Herr, etwas Puder, der Herr? Nach was gefällig, der Herr? Moment, ich bring' nur noch das Haar in Ordnung.“

„Eine Hand greift nach der Tüchlein, drei Köpfe bernelgen sich. Man ist draus und atmet auf.“

„Wenn das Dienst am Kunden sein soll, — mit verzichtens darauf, Auf dieses entwürdigende Gedelene, das mit dem Kunden schmickeln und ihm zeigen soll, eine, ach wie respektvollende Person er ist.“

A. Roll.

Revolte unter den Kleinbürgern

Die Wirkungen eines Feuilletons

Seit einigen Wochen gibt es unter den Breslauern Kleinbürgern nur noch einen Gesprächstoff, den sie — je nach Geist und Temperament — heftig erörtern und in allen Variationen abwandeln: die Affäre Molzahn.

Am Anfang dieses Monats erschien in der treudeutschen, streng nationalen „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ in Berlin ein Feuilleton über Breslau, betitelt: „O Bratistawia!“

In diesem Artikel nun schildert die Frau Dinge, die in Breslau einen Sturm im Wasserglase hervorriefen. Sie nennt Breslau „die Metropole der Helmatosen“.

Was wäre nun in einer anderen Stadt, sagen wir in Berlin, passiert, wenn über sie gesagt wird, daß „Schnaps die Parole der Nacht“ sei.

In Breslau aber, einer Stadt, in der der Sozialpatriotismus, der die Pfäzse „Kulturvolwert des Ostens“ geprägt hat, die widerlichsten Organe feiert, geschieht etwas anderes.

Raum war der Artikel erschienen und die Berliner Blätter nach Breslau gelangt, häuften sich in allen Breslauer Tageszeitungen spaltenlange Entrüstungsschreie.

und wer sich dagegen aufbäumt, dem wird Strafarbeit zubillert. Arbeiter, brecht diesen Ausbeuterterror.

Streichen. In der Badewanne zu Tode gekommen. Die 27jährige Dorothea Scholz wurde im Badezimmer der elterlichen Wohnung in sterbendem Zustande aufgefunden.

Die 27jährige Dorothea Scholz wurde im Badezimmer der elterlichen Wohnung in sterbendem Zustande aufgefunden.

Die 27jährige Dorothea Scholz wurde im Badezimmer der elterlichen Wohnung in sterbendem Zustande aufgefunden.

Die 27jährige Dorothea Scholz wurde im Badezimmer der elterlichen Wohnung in sterbendem Zustande aufgefunden.

Die 27jährige Dorothea Scholz wurde im Badezimmer der elterlichen Wohnung in sterbendem Zustande aufgefunden.

Die 27jährige Dorothea Scholz wurde im Badezimmer der elterlichen Wohnung in sterbendem Zustande aufgefunden.

Molzahn und ihren Zigarettenkonsum. Ein anderer Schmutzfräse fragt in einem Wochenblatt, wo denn die Verfasserin verheiratet, daß sie über das Breslauer Nachleben so gut Bescheid wisse.

Ob man Frau Molzahn zu Recht oder zu Unrecht auf die Finger geloppelt hat, das interessiert uns nicht, wir halten hier kein Maßeser für sie.

Das Schlimmste an der Angelegenheit aber ist, daß sie verquidt wurde mit Dingen, die nichts mit ihr zu tun haben.

Wie die Künstler, denen man zu Unrecht nachsagt, daß sie — individuell — Feinde des gestifteten Bürgertums sind, sich hier gegen ihren Kollegen benommen haben, spottet jeder Beschreibung.

Das bürgerliche Presse, die schon seit langem darauf wartet, ein schuldisches Karnickel für den Würgerstoß der „Witwa“ zu finden, um sich selbst rein zu waschen und die Verantwortung von sich zu schieben,

griff das natürlich begierig auf. Auf einmal wurde die Entbedung gemacht, daß Professor Molzahn verantwortlich für den Würgerstoß der Ausstellung sei.

Frau Molzahn aber hat indessen längst „pater peccavi“ gemacht: Jamohl, ich habe gesündigt! Sie wollte, wie sie schreibt, die phantastische, abenteuerliche Welt zeigen und Breslau ein interessantes Mäntelchen umhängen.

So haben wir sie auch eingekauft. Aber nun ist wohl der Ruf Breslaus wieder hergestellt, und es steht nichts mehr im Wege, Frau Ilse Molzahn wieder in die Gemeinde der über Breslau frohlockenden Bürger aufzunehmen.

Versammlungskalender

Kommunistischer Jugendverband. Breslau. West. Genosse, daß du dein Mitgliedsbuch in Ordnung. Dienstag 19.30 Uhr ist Buchkontrolle im „Kaiserheim“. Anschließend Mitgliederberaumung.

Weiße Zähne: Chlorodont

Weiße Zähne: Chlorodont

Die Abenteuer eines Pakets

Von Alexander Koll

Es regnete schon seit Stunden. Ein wilder Sturm jagte ganze Regenschichten durch die menschenleeren Straßen. Ein Meer von Tropfen prasselte gegen die Fensterscheiben.

Paul preßte die Nase fest gegen die Scheibe und starrte gebannt auf die Straße. Dort liefen vier Männer auf und ab: von der Erde bis zur Haustür und wieder zurück. Unablässig gingen sie hin und her. Und Paul, der den Genossen Erich in einer wichtigen Angelegenheit — es handelte sich um die Bildung eines Arbeitslosen Ausschusses — beauftragt hatte, sagte: „Komm doch mal her! Die da unten, was wollen die, du? In diesem Regen? Die sind bestimmt nicht Stubenrein.“

Zwei Köpfe spähten nach unten. Dann begannen sie leise zu flüstern. Gingen schließlich nach hinten, wo sie einen Stoß Brotschneidern zusammenpackten. Wenn die Polizei, die schon seit Tagen bei den bekannten Genossen in der Stadt Hausdurchsuchungen abhalten ließ, gewußt hätte, daß die staatsgefährlichen Objekte hier verborgen waren! Aber Erich sagte: „Ausgeschlossen! Ich bin erst seit zwei Wochen in der Stadt. Bei mir vermuten sie nichts.“

Da klopfte es. Ein harter Gegenstand donnerte an die Tür. Die beiden liefen zusammen. Und Erich flüsterte: „Warte, ich geh' gleich. Nimm die Sachen, spring' durchs Küchenschloß in den Hof, dann über den Zaun und durchs hintere Haus auf die Straße. Aber schnell! Wenn die hier sind, mußt du schon überm Zaun sein. Und laß dich nicht erwischen!“

Paul riß das Fenster auf und sprang hinunter. Das Klopfen wurde immer dringlicher. Erich zog schnell sein Jackett aus, verzerrte sein Haar und schlüpfte langsam nach der Tür, mit gezwungenem Stimmton eines aus dem Schlaf Gestörten rufend: „Sch komm' ja schon. Wer hat's denn so eilig?“

Raum hatte er die Tür geöffnet, prallte er mit gut gespielter Ueberraschung zurück. Zwei Kriminalbeamte standen da. Er kannte sie schon von Vernehmungen. Aber nur zwei, wo waren die beiden anderen? So dachte Erich. Ob sie auf der Straße Paul auflauerten...? Ob sie...? Eine schnauzende Stimme jerrig seine Ueberlegungen: „Sie schlafen wohl bis in den hellen Vormittag hinein?“

Eine Faust öffnete sich und eine runde Blechmarke kam zum Vorschein. „Hausdurchsuchung!“ schnarrte der Beamte latonisch.

„Ja, aber...“

„Rein Aber hier, verstanden, Sie? Sonst... na also, warum nicht gleich?“

Die beiden gingen ans Werk. Sie stöberten in allen Ecken, wühlten Betten und Schränke durch, rühten alles, was nicht niel- und nagelfest war, beiseite. Sogar in die Kochtöpfe guckten sie. Hoben die Bilder von den Wänden. Aber das, was sie suchten, fanden sie nicht. Und Erich stand da, Hände in den Taschen, und laugte an einer Zigarette. Dann lächelte er, als er sah, wie die pflichttreuen Diener des Staates unter Bett trocken und dem einen die Hose plagte.

Wie sie vor Anstrengung köhnten! Wie rann der Schweiß von ihren niedrigen Stirnen! Aber alle Mühe war vergeblich. Und als sie wieder in der Tür standen, sagte der mit der Marke: „Nichts vergessen? Alles durchsucht?“ Sein Begleiter nickte zustimmend. Erich gurgelte laut: „Doch etwas vergessen. Den Koffertbeutel habt ihr nicht aufgehoben und aufgeräumt habt ihr auch nicht.“ Dann schlug er die Tür zu, daß die Angeln ächzten.

Paul war nach Ueberwindung einiger Hindernisse auf die andere Straße gelangt. Das rechte Knie schmerzte von seinem Sprung und am Zaun waren Fetzen von seiner Hose hängen geblieben. Die Finger der rechten Hand, auf die er gefallen war, konnte er nicht bewegen. Ob sie verstaubt war? Aber nicht daran dachte er, sondern an seine Frau, die nicht wenig schimpfen würde. Es war doch, zum Teufel, seine letzte Hofe. Der Regen, den der Sturm noch immer durch die Straßen peitschte, durchnässte ihn bis auf die Haut. Es war als ob sich ganze Wolkenschleusen über ihn ergossen!

Wohin nur mit dem Paket? In seine Wohnung, das ging ja nicht. Frisch konnte er es nicht bringen und auch nicht all den anderen, die er kannte. Und während er so überlegend um die nächste Straßenecke bog und zurückblickte, sah er hinter sich zwei Regenmäntel klappern. Er ging schneller. Waren das etwa...? Klein, nein, das konnten sie nicht sein. Aber das Paket, das Paket mußte in Sicherheit gebracht werden. Wohin damit? Immer schneller lief er. Ab und zu blickte er zurück, aber die Entfernung zwischen sich und den beiden wollte sich nicht verringern.

Eine halbe Stunde war wohl so vergangen. Kreuz und quer war er gelaufen, ohne Ziel, ohne Richtung, immer kurze Straßen wählend, um seinen Verfolgern zu entfliehen, immer von dem Gedanken vorwärtsgetrieben: sie dürfen es nicht kriegen. Sie dürfen nicht! Endlich kam ihm die rettende Idee. Warum wohl nur war ihm das nicht gleich eingeleuchtet? Draußen, in der Vorstadt, dort, wo die Neubauten waren, da war es doch bis morgen sicher. Aber wie die Verfolger abhüteln?

Der Regen hatte aufgehört. Die Straßen füllten sich mit Menschen. Die Sonne schien, es tropfte nur noch von Bäumen und Hauserdächern. Wie gut es doch! Es duftete. Nach Frische und Klarheit, nach Erde, nach... es war nicht genau zu sagen. Und er sog unternehmungslustig die Luft tief in seine Lungen.

Abgehakt kam er an eine Brücke. Er war wohl gerade bis zur Mitte gelangt, da sah er am Ende der Brücke zwei Männer stehen. Jäher Schreck fuhr durch seine Glieder. O, er kannte sie nur zu gut. Das waren ja die beiden, die bei ihm vor einigen Tagen Hausdurchsuchung abgehalten hatten. Was tun? Nun war er doch in eine Falle geraten: hinter sich zwei Verfolger und vor sich zwei andere, die nur darauf warteten, ihn und das Paket in Empfang zu nehmen. Er kam sich vor wie ein Bahnarbeiter, der zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen geraten war. Blühend hell schienen die Gedanken durchs Hirn. „Nicht wollte er müßlos werden, dann packte ihn die Wut. Sie sollen sie nicht haben, die Brotschneidern. Das könnte ihnen so passen. Einstampfen! Und mich ins Zuchthaus!“

Da blieb er stehen. Immer näher kamen die hinter ihm. Er blickte nach unten. Schnell trieb der Strom. Wie die Wasser an die Brückenpfeiler prasselten! Wie es toste! Da warf er das Paket hinunter. Es klatschte, dann spritzte es auf. Ein paar kleine Kreise wuch, und der Strobel hatte es fortgezogen. Mit einmal war alle Spannung verfliegen. Die Schmerzen im Bein und in der Hand meldeten sich wieder. Er sank in die

Knie. Und eine Hand, eine brutale Hand, griff nach seiner Schulter.

„Was haben Sie da hingeworfen? Sie kommen mit, Vorwärts!“ Sie stehen ihn vor sich her. Die Enttäuschung über den mißglückten Fang verwandelte sich in Wut und Haß. Und die entluden sich. Auf der Wache laut Paul erschöpft in sich zusammen. Er verweigerte jede Aussage, so sehr sich auch Kriminalkommissar Holten mühte, ihn zum Reden zu bringen. Sie mühten ihn entlassen. „Vorläufig nur, du hörst noch von uns,“ so lächelten sie ihm nach.

Am Nachmittag brannte die Sonne. Im Flugbad war Hochbetrieb. Hunderte schwammen in den kühlen Fluten. Und an den Balken, die die Grenzen des Bades markierten, ruhten sich die Badenden aus. Mädchen ritten auf dem Balken und stritten mit ihren Nachmittagsbekanntschaften. Ein Verklebter zog sein Mädchen an den Beinen. Sie tauchte unter. Und als sie wieder emporkam, hielt sie mit beiden Händen ein Paket.

Sie kreischte auf: „Was mag nur drin sein? Eine Kinderleiche!“ Von allen Seiten ertönten Jurufe, und unter allgemeiner Anteilnahme wurde das geheimnisvolle Etwas ans Land gebracht. Ein dichter Kreis bildete sich. Die Verklärung wurde gelöst. „Ach, nur Bücher!“ stötte ein Bubitopf. Die oberste

Schicht war durchnässt und die Schrift verwaschen. Aber alles griff nach den anderen Exemplaren. Und in wenigen Minuten waren alle Broschüren verschwunden. Ueberall wurde gelesen.

Am nächsten Morgen. Kommissar Holten war mit einer wichtigen Arbeit beschäftigt: er las seine Zeitung. Die Staatsanwaltschaft, den Roman, die Gerichtsberichte.

Mit lesem Gähnen wollte er sie schon beiseite legen, da fiel sein Blick auf eine fette Ueberschrift, die sich über mehrere Spalten hinzog: Der Bolschewismus im Strandbad. Und er las. Es war eine lange Titanel, die mit den Sätzen endete: „... wir also feststellen müssen, daß kein Ort mehr von der Propaganda der Kommunisten verschont bleibt. Und selbst ins Strandbad, wo es gewiß niemand ahnte, geraten die Bazillen des Bolschewismus. Wie lange wird der Staat dem latenten zusehen? Im übrigen machen wir unsere Leser darauf aufmerksam, daß es sich um Broschüren handelt, die seit Monaten aus Gründen der Staatsicherheit verboten sind. Wer sie nicht bald abliefern, setzt sich strafrechtlicher Verfolgung aus.“

Im Kopfe des Kommissars dämmerte es langsam. Er diktierte einen langen Bericht, in dem er mit Lob für sich nicht sparte. Dann rieb er vergnügt die Hände. Und um sein Werk zu krönen, führte er eine telefonische Unterredung mit der Staatsanwaltschaft. Und diese Behörde, die ob ihrer Ranglosigkeit berüchtigt ist, ließ mit bemerkenswerter Schnelligkeit einen Haftbefehl ausfertigen. Am selben Abend noch wurde Paul verhaftet. Mitten auf der Straße.

Er hatte noch Gelegenheit, seinem Begleiter zuzusüstern: „Keine Sorge, ich komm' bald wieder raus. Sie haben nur Indizien.“

Aus dem Reiche der Naturwissenschaften

Riesenmeteore in Rußland

Die Forschungsarbeit Professor Kuliks unter großzügiger Unterstützung der Sowjetregierung

Prof. Kulik, der Leiter der Meteorabteilung des Meteorologischen Instituts zu Leningrad, ist vor einiger Zeit von der Untersuchung des im sibirischen Urwald abgestürzten Riesenmeteors zurückgekehrt.

Am 30. Juni 1908 um 7 Uhr früh ist in dem sibirischen Urwald ein riesiger Meteoritenschwarm niedergegangen. Von diesem Meteoritenschwarm, der ganze Wälder verwüstete, dessen Sturz von einem donnerähnlichen Krachen, daß Hunderte von Kilometern weit zu hören war, begleitet wurde, erhalten wir erst jetzt, nach 21 Jahren, durch die aufopferungsvolle, mit Lebensgefahr verbundene Forschungsarbeit Prof. Kuliks Nachricht.

Nach einigen vergeblichen Versuchen, den Meteoriten aufzufinden, geriet die ganze Sache in Vergessenheit, bis dann endlich in den Jahren 1921/22 von der russischen Akademie der Wissenschaften und der Sowjetregierung eine Expedition unter Leitung von Prof. Kulik ausgerüstet wurde. Jedoch auch dieser Expedition gelang es nicht, den dichten, unwirtlichen Urwald zu durchdringen und sie mußte, ohne irgendeinen Erfolg verzeichnen zu können, wieder nach Leningrad zurückkehren. Die Bewohner der von Kuliks Expedition durchquerten Gebiete erzählten von außerordentlichen Erscheinungen. Von riesigen, veränderten Wäldern, von zerstörten Dörfern der Tungusen und von riesigen, tiefen Erdlöchern. Diese die Tatsache des Meteoritenschwarms bestätigenden Nachrichten bewogen Kulik, im Jahre 1927 mit einer zweiten, jetzt zurückgekehrten Expedition nach der Tundra aufzubrechen. Dieser gelang es nun, bis zu der Gegend, in der die Katastrophe stattgefunden hat, vorzudringen.

Vor der Katastrophe von hohen Bäumen bemachtigen, ist sie jetzt vollkommen kahl. Die Bäume liegen alle am Boden, ohne Zweige und Rinde, die Gipfel nach außen gerichtet. Sie weisen Brandnarben auf, wie sie bei einem gewöhnlichen Waldbrand nicht entstehen. Schon allein die Fläche, auf der die vom Brand vernichteten Bäume liegen, hat einen Durchmesser von ungefähr 30 Kilometern, während der übrige verwüstete Teil noch einen

Durchmesser von ungefähr 50 Kilometer hat. Das ganze Gebiet zeigt Anzeichen von einer großen Druckwirkung; denn es sind mehrere Meter tiefe Furchen eingebrannt, die fast alle in der Richtung von Nordost nach Südwest verlaufen. Das ganze Gebiet ist außerdem noch von vielen Einschlagstrichtern von verschiedenen großen Durchmessern und verschiedenen Metern Tiefe bedeckt. Die Trichter, die fast alle ziemlich steile Böschungen haben, ja, bei manchem ist der Mittelpunkt sogar eine Erhöhung, zeigen eine große Nechlichkeit mit Mondkratern. Außerdem scheint eine Bodenverschiebung stattgefunden zu haben; denn der ganze südöstliche Sumpfuntergrund ist frei von jeder Moosbedeckung, dagegen ist auf der gegenüberliegenden Seite das Moos zu hohen Hügel angehäuft. Eine Probeausgrabung wurde an einem solchen Trichter vorgenommen.

Kulik nimmt an, daß das Meteor ein Stück aus dem Pons-Winnende-Kometen ist, eines periodischen Kometen, der alle sechs Jahre sichtbar ist. Zur Zeit des Meteorsturzes, also im Juni 1908, war der Komet der Erde sehr nahe, und zwar auf der Höhe des 60. nördlichen Breitengrades.

Doch die bisherigen Ergebnisse genügten Kulik nicht, er setzte sich dafür ein, daß eine neue Expedition ausgerüstet wurde. Die Sowjetregierung erklärte sich bereit, ihn in großzügiger Weise zu unterstützen. Sie stellte zwei Flugzeuge und alle Instrumente und Werkzeuge, die er zu seinen Forschungen benötigte, zur Verfügung. Er ist bereits wieder mit der neuen Expedition unterwegs und will hauptsächlich magnetische Messungen, geodätische Forschungen und Ausgrabungen nach einzelnen Teilen des Meteors anstellen.

Eine genügsame Pflanze

Die Eidechsenwurz (Sauromatum), eine im tropischen Afrika und auf dem Himalayagebirge heimische und mit dem deutschen Schweinsohr (Calla palustris) verwandte Pflanze, ist sehr anspruchslos. Sie bildet eine Knolle, die man aus der Erde nehmen und ohne alle Nahrung ins Zimmer legen kann und die trotzdem, wenn ihre Blütezeit gekommen ist, eine prächtige Blüte entwickelt. Das wäre so was für die Kapitalisten, wenn die Menschen auch, ohne zu essen und zu trinken, ihre Kräfte hergeben würden!

Religiös-sittliche Ecke

Staatsanwalt für Kowalski

Gegen den „Eulenspiegel“

Eine ungewollte Satire auf die deutsche Konfessionsrepublik leistet sich der Generalstaatsanwalt beim Landgericht I in Berlin durch nachfolgende Anklage gegen die „Eulenspiegel“-Redaktion:

Der Generalstaatsanwalt Moabit, den 22. August 1929 beim Landgericht I 1. S. 160. 29/10

Anklageschrift

1. der Geschäftsführer Bruno W. Keimann ufm. ... 2. der Kunstmalers und Schriftleiter Otto Nagel ufm. ... werden angeklagt, zu Berlin-Mitte im Dezember 1928 öffentlich die römisch-katholische Kirche, die Einrichtungen derselben, das Priestertum und die Beichte beschimpft zu haben, und zwar durch eine Druckschrift. Vergehen gegen § 166 StGB., § 20 des Reichs-pressegesetzes.

Beweismittel:

Die Druckchrift „Eulenspiegel“, 1. Jahrg., Nummer 9.

Wesentliches Ermittlungsergebnis:

In der Nr. 9 des „Eulenspiegel“, die im Verlage des Beschuldigten Keimann erscheint und für deren Inhalt der Beschuldigte Nagel verantwortlich zeichnet, befindet sich auf Seite 107 eine Zeichnung, die einen katholischen Priester und ein beichtendes Mädchen darstellt und folgenden Begleittext enthält:

„Herr Hochwürden... er hat mir meine Lasten geräumt.“ — „Sich verdammt für eine Lobfunde! Das ewige Festessen wartet.“ — „Herr Hochwürden... aber... es ist der Herr Erzbischof gewesen.“ — „So hat das letzte Gebete gewendet, mein unglückliches Kind. Er. Einmal hat die mit dem heiligen Delle gelächelt.“

Das Ganze trägt oben links in unauffälliger Druck den Vermerk: Erzbischof Kowalski wurde wegen Mädchenverführung verurteilt!

Aus dem vorstehenden Text in Verbindung mit der Zeichnung gewinnt der Leser den Eindruck, daß sich das katholische Priestertum bis zum hohen geistlichen Würdenträger mit Mädchenverführung befaßt und der andere Priester den oberen unter Miß-

brauch der Beichte doppelzüngig und lügnerrisch dekt. Dieser Eindruck ist von dem Beschuldigten Nagel beabsichtigt. Seine Einlassung, daß er lediglich das Verhalten Kowalskis habe geißeln wollen, verdient keinen Glauben!

Im Auftrage des. Binder, Oberstaatsanwalt.“

Gotteskämpfer

Habt ihr in der 247. Straße die sechs Rosenhauenseiter der Buchhandlung Morris Brothers gesehen?

Bibeln von oben bis unten: kleine Bibeln, große Bibeln, Bibeln in Papp, in Leinen, in Leder, in Seide, in Pergament, Bibeln mit Goldschnitt, Bibeln ohne Goldschnitt...

Und alle zu unglaublich herabgesetzten Preisen. Darüber aber glühen ellenhohe Buchstaben:

„Satan zittert, wenn er sieht, wie billig wir die Bi...n verkaufen!“ (Simplizismus.)

Pikante Hunde

Ein hochwohlwollender und christlicher Gemeinderat des Städtischen Beih in der Offiziermarkt hat dekretiert:

„Die Besitzer von Hündinnen werden aufgefordert, diese Tiere während der Dauer der Käufigkeit strengstens zu verwahren, da es aus Gründen der öffentlichen Sittlichkeit nicht mehr geduldet werden kann, daß sich auf den öffentlichen Plätzen und Straßen zwischen diesen Vertretern der vierbeinigen Rasse die pikantesten Szenen abspielen. Die Polizei ist beauftragt, solche Hündinnen rücksichtslos einzufangen und nur gegen Ertrag einer Geldstrafe von 10 Schilling aufwärts dem Besitzer wieder zurückzugeben.“ (M. M.)

Man erwägt nun auch in Deutschland diese Verordnung einzuführen, weil die christlichen Kreise seit langem mit Unbehagen feststellen, daß die Unsittlichkeit der deutschen Hunde immer weitere Kreise zieht. Man spricht darüber, die anfänglichen Körperteile durch mannsorbähnliche Hindernisse außer Funktion zu setzen.

Oberschlesien Zur Bezirkskonferenz des KPD.

Gerüstet zur Beseitigung des alten sozialdemokratischen Systems
in der praktischen Arbeit des KPD.

Von Franz Philipp

Die politische Entwicklung des letzten Jahres, das siegreiche Vordringen der kommunistischen Bewegung auf der Grundlage der Beschlässe des 8. Weltkongresses, die heranwachsende Welle der Radikalisierung der Arbeiterklasse gegen den kapitalistischen Staat und die imperialistischen Kriegskräfte gegen die Sowjetunion, der verschärfte Klassenkampf, die stattgefundenen politischen Massenstreiks, Barrikadenkampf (Berlin) geben der Bezirkskonferenz eine besonders wichtige politische Note. Die Konferenz steht im Zeichen des verschärften Angriffs des deutschen Imperialismus und Sozialfaschismus auf die Lebenslage der Arbeiterklasse. Verschärfte Reaktion gegen die Jungarbeiterchaft, Koalitionsraub, Vereinsgesetz, Religionsunterricht in den Berufsschulen, militärische Ausbildung in den Berufsschulen, stehen im Zusammenhang mit den Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion.

In den vergangenen Kämpfen stand die Jungarbeiterchaft nicht nur in vorderster Reihe im Klassenkampf, sondern sie führte selbständige Jugendstreiks, trotz Verrat der Bürokratie des Berufsfaschismus und sozialfaschistischer Berufsschullehrer, unter Führung des KPD durch.

Der 12. Weidlinger Parteitag und das 10. Plenum des KPD charakterisieren die Lage als den revolutionären Aufschwung, in der das Proletariat unter der Parole des politischen Massenstreiks gesammelt wird zum Kampfe gegen die morsche Säulen der reaktionärsten zerschlagenden kapitalistischen Wirtschaft. In diesem Prozesse muß der Kampf um die Gewinnung der revolutionären Arbeiterklasse durch die organisatorische Anwendung unserer Positionen, Betriebszellen, Betriebsvertrauensleute, mit neuen revolutionären Hilfskampfororganisationen geführt werden.

Der KPD Oberschlesien steht besonders vor der entscheidenden Frage, sich endgültig zu wenden zum bolschewistischen Arbeitssystem. Der Entwicklungsprozess des Klassenkampfes unter den Jungarbeitern ist trotz der guten Anzeichen des wachsenden Kampfwillens vom KPD nur wenig ausgenutzt worden. Es steht fest, daß die Organisation mit dem alten Vereinszustand, wie er aus der Geschichte seiner Entstehung hervorgegangen ist, zuviel behaftet ist.

Die Beschlüsse des 8. KPD-Kongresses, die Wendung zum Betrieb, der Ausbau der Betriebsvertrauensleute und Schülerräte, die Erringung der Führung in den Jugendsektionen, die Anwendung der Jugendpolitik zur Organisierung und Gewinnung der breiten Jungarbeiterchaft für den Sturz des Kapitalismus und Sozialfaschismus wurden zu ungenügend durchgeführt.

In den Kämpfen versuchte der KPD, mit dem Wohnorganisationsystem die Jugend zu mobilisieren. Die wichtigsten Kommandohöhen blieben außer acht. So z. B. wurden in der Antikriegskampagne wichtige Positionen in Jugendsektionen und Betrieben nicht angewandelt. Es fand ein Streik in Stobromas Eisengießerei statt, wovon der KPD keine Kenntnis hatte. In den Jugendsektionen entschied sich die Jungarbeiterchaft für die revolutionäre Opposition. Die KPD in Hindenburg rebelliert gegen ihre veräuterten Führer. Alle diese Tatsachen wurden nicht zum Anlaß des organisatorischen Kampfes, zur Schmelzung der roten Klassenfront genommen. Die Organisation wartet auf die Ereignisse und läßt sie passieren, ohne organisatorische Vorbereitungen und ohne die revolutionäre Führung zu übernehmen.

Die Bezirkskonferenz des KPD stellt die Fehler und Mängel des KPD in seiner praktischen Arbeit vor den Forum der Arbeiterklasse. Sie stellt eine gründliche selbstkritische Untersuchung und Aufzeigung des neuen Systems in den Mittelpunkt der Tagung.

Schluß mit dem Mißstand ist die Parole! Reorganisation des Verbandes auf die Betriebe und die Massenorganisationen. Fortwärtstreue der Radikalisierung und organisatorische Erfüllung durch den Vertrauensleuteapparat, durch Schaffung von Wohnorganisations der Jugendlichen gegen den Berufsfaschismus.

Die Konferenz ist ein Glied der in allen Ecken Deutschlands getragenen Konferenzen, welche zum Generalbruch und Liquidierung des alten Systems, zum System der Massenorganisation und Massenföhrung, die Wendung macht.

Der KPD marschiert, sich reinigend vom alten Werkzeug, bei Anschaffung der siegreichen bolschewistischen Organisationsformen und Erziehung der Mitgliedschaft und Führerkaders.

Gleiwitz

Lehrer Dleg als Prügelheld

A. A. Spiel ist für Kinder gleichbedeutend mit Arbeit. Das gilt besonders für solche Kinder, die die Schule besuchen. Und der wäre ein Held, der es den Kindern veranlassen wollte, vor dem Schulunterricht oder in den Pausen zu spielen. Mit anderen Kindern spielte in der Zerniker Schule auch der zwölfjährige Mytha, wobei die Jungen, geneckt durch einige Mädchen, denselben bis zur Toilette folgten. Das beobachtete der Lehrer Dleg, der hauptsächlich Jünger und Schenker nur nebenamtlich Lehrer ist, denn sonst würde er mehr pädagogische Fähigkeiten besitzen. Der Erfolg war, daß er dem Jungen ein paar kräftige Ohrfeigen verabreichte, so daß der Junge taumelte. Kann man sich etwas Tolleres vorstellen, wenn ein starker erwachsener Mann einem Kinde ins Gesicht schlägt und dieses fragt, warum es nicht geradebessehe. Und wieder schlug er den Jungen mehrere Male an den Kopf. Darauf mußte der Junge zur Strafe noch während des Unterrichts stehen. Der Erfolg war, daß dem Jungen unwohl wurde. Der Vorgang wiederholte sich mehrere Male, wobei der Junge sich stark erbrach. Hierbei wurde er noch vom Lehrer Dleg verhöhnt. Den Rest der Stunde mußte er ebenfalls stehen.

Heute klagt der Junge über dauernde Kopfschmerzen und Ohrenschmerzen, und er befindet sich in ärztlicher Behandlung. Am Schulunterricht nimmt er aus den gleichen Gründen nicht teil. Es besteht begründete Annahme, daß die unerhörte Behandlung des Jungen durch Dleg darauf zurückzuführen ist, daß der Junge es vor einiger Zeit ablehnte, für den Lehrer Dleg in dessen Garten Sand zu fahren. Der Elternschaft empfehlen wir strengste Uebewachung des Schulunterrichts und schärfstes Einschreiten gegen jeden Prügelpädagogen. Im übrigen wird der Vorfalle noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Achtung, Metallarbeiter!

Sonntag, den 22. September d. J., vormittags 9.30 Uhr, findet im Vereinszimmer des Bundeshauses (Saal der Technik), Wöpelstraße 8, eine Mitgliederversammlung statt.

Die Aufforderung der Ortsverwaltung ist nur an die Kollegen in der Großindustrie gerichtet. Das bedeutet eine Spaltung der Kollegenchaft, die die Ortsverwaltung durchführt, weil sie Angst vor der Opposition hat. Wir fordern alle Kollegen auf, an der Versammlung zu erscheinen. Alle Kollegen ziehen an einem Strick und müssen deshalb die Spaltungsabsichten der Reformisten durchkreuzen.

Hindenburg

Arbeiter und Arbeiterinnen von Rathesdorf

Morgen, Sonntag,

bei Swarowitz, um 15 Uhr,

Gartenkonzert,

ausgeführt von der Arbeiter-Schalmeyentafel Gleiwitz, ferner Darbietungen des Arbeiter-Gesangsvereins „Einigkeit“ und Rezitationen. Bei ungünstigem Wetter findet die Veranstaltung im Saale statt. — Zur Deckung der Unkosten werden 10 Pfennig an Eintrittsgeld erhoben.

Um 19 Uhr

Essentielle Versammlung

der Kommunistischen Partei. Thema: „Bürgerlich-sozialdemokratische Magistrate Herrschaft und ihre verwerfliche Auswirkung auf die werktätigen Schichten.“

Erscheint kostenlos! Eintritt freil!

Die Parteimitglieder sammeln sich mit ihren Angehörigen am Sonntag, dem 22. September, 14 Uhr, an der Stern-Apotheke, Wöpelstraße, zum Aufmarsch nach Rathesdorf.

Ortsleitung der KPD.

Betriebsmord

Auf der Ludwig-Gilts-Grube wurde in der gestrigen Tageschicht in der Abteilung 7 a der Lechner Dylba von hereinfliegenden Kohlen verunglückt. Am Schichtschluß war seine Leiche noch nicht geborgen. Der tödliche Unfall ist auf das wahnwitzige Antriebsregime und auf das unverschämte hohe Gehaltsniveau zurückzuführen. Kumpels, schützt euer Leben! Kämpft gegen das Antriebsregime und für Herabsetzung der Soll-Leistung!

Wool-Worth Nr. 2

Über Oberschlesien rast der amerikanische Sturm. Er wird Wool-Worth genannt. Besondere Verheerungen hat er bis jetzt unter der Geschäftswelt und dabei besonders unter den kleinen Gewerbetreibenden angerichtet. Diese Wool-Worth-Filialen sind der

Nieder mit dem Faschismus!

Am 28. und 29. September beabsichtigen die Stahlhelmbanditen in Weuthen aufzumarschieren. Selbstverständlich will diesen Aufmarsch, der ein Aufmarsch gegen die Arbeiterchaft sein soll, keinen. Es ist eine unerhörte Provokation der Faschisten, in der Arbeiterstadt Weuthen aufzumarschieren.

Arbeiter, wehrt euch, rüstet zur Gegenkundgebung

gegen die faschistischen Horden. Nehmt in den Betrieben Stellung. Weuthen darf nicht von den Faschisten besetzt werden.

Brenn- und Treffpunkt aller Konsumenten. In neuester Zeit haben sich sogar Epiphuben diese Filialen als Wirkungskreis ausgesucht. Wie gesagt, bei Wool-Worth gibt es alles. Wenn man einen nackten Säugling in den Laden von Wool-Worth hinterlegen würde, dann kann er sein ganzes Menschenalter darin verbringen, ohne irgend etwas an Nahrung, Kleidung oder sonstige Bedarfsgegenstände zu vermissen. Sogar doppelseitige Grammaphonplatten sind vorhanden. Und alles spottbillig. Der Aufwand ist natürlich auch groß.

Daß unter solchen Umständen auch Einzelstücke auf den Wool-Worth-Gebanken kommen, ist ganz verständlich. So ist in Hindenburg ein zweiter Wool-Worth eingezogen. Allerdings nicht aus Amerika, dafür aber aus Weuthen. Ein findiger Geschäftsmann hat sich im früheren Kizibrau auf der Dorotheenstraße niedergelassen. Essen und Trinken für 10 Pfg. Ein Schoppen Bier 20 Pfg., ein Korn 10 Pfg., ein Brötchen mit Delfandine 10 Pfg. Soweit ganz schön. Wer was steckt dahinter? Der Schoppen ist kleiner, der Korn ist so „stark“, daß man sich selbst-Gallen muß, das Brötchen mit Delfandine ist aufgelagerter Schweiß, denn es liegt jedesmal nur eine halbe Delfandine auf dem Brötchen. Außerdem ist die Behandlung und Verpackung der weiblichen Bedienung sehr miserabel. Die Mädchen wechseln schon nach wenigen Tagen.

Wir wollen mal sehen, wie lange es mit Wool-Worth II noch dauern wird. Die Ausbeuter sind alle gleich, ob Klein oder groß, ob aus Weuthen oder Amerika. Die Zeit rückt heran, dann nehmen die Arbeiter „wohl das Wort“.

Weuthen

Die Arbeitsmarktlage Stadt und Land

In der Zeit vom 5. bis 11. September 1929 waren beim Arbeitsamt insgesamt 1777 männliche und 512 weibliche Arbeitsuchende vorgemerkt, von denen 827 männliche und 227 weibliche Personen Ar-

beitslosenunterstützung und 161 männliche und 43 weibliche Personen Krisenunterstützung bezogen haben. Außerdem wurden an 943 bzw. 287 Familienangehörige der Hauptunterstützungsempfänger Zuschläge gezahlt. Bei Notstandsarbeiten wurden 106 Arbeiter beschäftigt. Infolge Höchstbauer hieben aus der Arbeitslosenversicherung 15 männliche und 6 weibliche und aus der Krisenunterstützung 5 männliche und 1 weibliche Unterstühtungsempfänger aus.

Wieder ein Glendbericht. Eindeutig werden die trodenen Zahlen jede Woche herausgegeben. Wenigst Rot und Glend sich aber hinter diesen Zahlen abspielt, das wird größtenteils verschwiegen. Die bürgerliche Presse unterschlägt grundsätzlich das große Glend der Erwerbslosen oder verhöhnt sie noch. Mit jeder neuen Woche wird das Glend der Erwerbslosen größer. Das Glänge von Reformismus, Staat und Bourgeoisie verschlechtert ständig direkt und indirekt die Lage der Nationalisierungskörper. Erwerbslose, wacht auf! Demantriert zur Reichstagserversammlung! Kämpft mit der KPD für Arbeit und Brot!

Die Hand abgequetscht

Am 18. September kam gegen 19.20 Uhr der Straßenbahn-schaffner K u l i n St. aus Rath bei Rangieren von zwei Straßenbahnwagen auf dem Ringe in Weuthen mit der linken Hand zwischen die Ruffer. Die Hand wurde vollständig zerquetscht. Er wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

Bermitt

Bermitt wird seit dem 20. August 1929 der Berufslose Wolk Helbenreich, geboren am 28. Mai 1916 in Ruda (Polen), zuletzt in Kalkitich, Wöpelstraße 6, bei seinem Bruder Edmund wohnhaft gewesen.

Des Weiteren wird bermitt seit dem 9. September 1929 die Wäherin Klara Jendryschel, geboren am 1. Januar 1911 in Weuthen OS, zuletzt hier, Breite Straße 7, bei den Eltern wohnhaft gewesen.

Ratibor

Die Erwerbslosen fordern

A. A. Am Mittwoch fand eine Erwerbslosen- und Notstandsarbeiterversammlung statt, in der Genosse K ö n i g über die Lage der Arbeitslosen und der vom Magistrat zu fordernden Winterhilfsmahnahmen referierte. Nach eingehender und reger Diskussion der gut besuchten Versammlung wurden folgende Forderungen aufgestellt:

1. Zahlung einer einmaligen Wirtschaftshilfe, und zwar für den Hauptunterstützungsempfänger 80 Mk. für die Ehefrau 20 Mk. für Jugendliche mit eigenem Haushalt 30 Mk. für übrige Jugendliche 20 Mk.
2. Ausgabe von Kohlenkarten sowie Lieferung von Winterklopfeln, und zwar Kohlen pro Monat 4 Zentner für die Familie, Kartoffeln 2 Zentner pro Monat nach folgendem Verhältnis: für den Hauptunterstützungsempfänger 60 Pfund für die Ehefrau 60 Pfund für jedes Kind 40 Pfund Ferner für Kinder unter 4 Jahren ein Liter Milch täglich, und Schulspeisung der Kinder aller Erwerbslosen.
3. Übernahme der rückständigen Mieten sowie kostenlose Lieferung von Winterkleidung einschließlich Schuhen.
4. Erhöhung sämtlicher Richtigkeits des Wohlfahrtsamtes um 50 Prozent.
5. Zahlung von Sonderunterstützung für in der Karenzzeit sich befindliche Arbeitslose im Betrage der jeweils geltenden Arbeitslosenunterstützungssätze.

Nachdem der Vertreter der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion, Genosse K o w a l, die Politik der Mehrheit des Magistrats und der Stadtverordneten gegenüber den Erwerbslosen, Sozial- und Kleinrentnern in der Vergangenheit gekennzeichnet hatte, gab er die Erklärung ab, daß sich die kommunistische Fraktion mit allen Mitteln für die Durchsetzung der aufgestellten Forderungen einsetzen wird. Mit einem Appell des Versammlungsleiters, Genosse B o r t e l, an die Versammelten, die Kampffront zu schließen zur Durchsetzung der aufgestellten Forderungen, wurde die Versammlung geschlossen.

Note Hilfe geht vorwärts

Für Sonntag, den 15. September, hatte die Note Hilfe, Ortsgruppe Ratibor, um 18 Uhr im Lokal Ranocha anlässlich des fünfjährigen Bestehens der Note Hilfe einen Abend veranstaltet, der gut besucht war. Die vorgetragenen Rezitationen und die Ansprache des Genossen K ö n i g über „Fünf Jahre internationale Note Hilfe“ fanden reichen Beifall. Nach Beendigung des politischen Teils der Veranstaltung blieben die Anwesenden bei reger gefelliger Unterhaltung mit musikalischen Darbietungen einige frohe Stunden beisammen. Als Ergebnis der Veranstaltung kann die Note Hilfe wiederum 10 Neuaufnahmen buchen. Die monatlichen Mitgliederversammlungen finden jeden ersten Freitag im Monat im Lokal „Stadt Troppau“ um 19.30 Uhr statt.

Ziegenhals

Tüblicher Motorradunfall

Kurz vor der Eisenbahnbrücke ereignete sich vorgestern ein schweres Motorradunglück. Der Motorradfahrer, der Installateur Faustmann, fuhr in den die Straße überquerenden Händler Würfels in schnellem Tempo hinein. Der Motorradfahrer wurde zur Erde geschleudert und erlitt mehrere Knochenbrüche. Der Motorradfahrer Faustmann wurde vom Rade geschleudert und blieb tot liegen. Sein Beifahrer erlitt nur kleinere Verletzungen.

Kreuzburg

Landarbeiter wollen auskömmlichen Lohn und keine Almosen

A. A. Am vergangenen Sonnabend fand in B a n l a u das traditionelle Erntefest des Gutes statt. In diesem Jahre war schon festzustellen, daß dieses Fest seinen Zauber verloren hat. Ein Teil der Landarbeiter machte diesen Rummel nicht mehr mit. Mit drei Schoppen Bier glauben nämlich die Bauern bei solchen Festen ihre Arbeiter für die unmensliche Arbeit des ganzen Jahres zu entschädigen. Die Landarbeiter verzichten auf das Freibier. Sie verlangen einen auskömmlichen Lohn.

Arbeiter! Sammelt auf die Listen der IAH für die Berliner Rohrleger

Oppeln und Umgegend

Rot Front vor der Klassenjustiz

Wir berichteten seinerzeit, daß der Genosse Gierndt eine Anklage auf Grund des müßigen Republikanschusses erhielt. Wegen des Transparenzes „Rot Front nun erst recht!“, das in der Protestkundgebung gegen das K.P. Verbot mitgeführt wurde, wird nun dem Genossen Gierndt der Prozeß gemacht. Am kommenden Donnerstag, dem 26. September, findet vor dem Schöffengericht die Verhandlung in dieser Angelegenheit statt. Trotz der Häufigkeit der Anklage ist zu erwarten, daß die Klassenjustiz ein unerhörtes Urteil fällen wird. Die Arbeiterschaft muß schon von vornherein gegen die Absicht der Klassenjustiz protestieren.

Markenautomaten nicht in Ordnung

Wir erhalten folgende Zuschrift: Ich habe die Angewohnheit, gelegentlich auch die Post etwas verdienen zu lassen. Das wurde mir aber am vergangenen Sonntag in Oppeln sehr kostspielig und schwer gemacht. Nachdem ich vergebens versucht hatte, in verschiedenen Kolonen eine Postkarte mit Marke zu kaufen, lege ich am Ring den Postautomaten. Der „Erfolg“ war der, daß ich beim 5-Pfennig-Marken-Apparat 20 Pfennige eingeworfen habe, aber weder mein Geld wieder rausbekam noch Marken. Dasselbe Mißgeschick hatten auch zwei Frauen und 20 Minuten später ein junger Mann, welcher auch zweimal versucht hatte, 5-Pfennig-Marken zu erhalten. Es ist eine Schlampe der Post, und es wäre im Interesse des Publikums zu wünschen, daß so etwas nicht vorkommt.

Der Spießer wählen für die Wahlen

Die deutschen Vereine haben ihre große Stunde. Die Kommunalwahlen stehen vor der Tür und da wollen sie doch auch zeigen, daß wenn sie auch in der Vergangenheit kein „Verstehen“ dafür hatten, jetzt auch ein Wort mitzureden haben. Und sie tun es auch, aber frage nicht wie. Kommt du, lieber Genosse, in so einen Verein durch Zufall hinein, so verläßt du mit Grausen recht bald die „Rauschen“. Sie fordern Rechenhaftigkeit wie der General von seinen Mischeloten, und die armen Vertreter des „neutralen“ Bürgertums wissen nicht, wie sie sich rechtfertigen sollen. Ihre Sünden sind doch gar zu groß. Besonders die Bürgervereine der einzelnen Städteviertel, die doch so „neutral“ sind, werfen sich mit Ernst und Würde auf die „Arbeit“. Der Bürgerverein der Oberstadt hatte zum Beispiel große Sorgen. Auch sie wollten doch ihr Fett dazu tun und machen ihre Vorschläge. Und die sind danach. Ihre Größten hielten sie aus dem politischen Mottenschrank hervor, und siehe da, auch Herr Mäjer, seines Zeichens „erster“ Vorsitzender des Bürgervereins, prangt auf der Vorschlagsliste des Zentrums, während er bei der letzten Wahl in der Hoffnung, daß „seine Partei“ durchkommt, auf der deutschen nationalen Liste stand. In Sakrau dagegen muß sich die Kamone des Zentrums, Rektor Grund, auf die Hinterbeine legen. Seine Sünden sind groß, so hat er z. B. einen jüdischen Arzt, nach den Anklagen seiner Brüder, nach Sakrau statt eines christlichen Arztes gebracht. Würdet ihr den „Herrn Rektor“ in der Frage der Hilfsbereitschaft für die Armen unter die Lupe

nehmen, dann würden wir euch gewiß noch helfen, denn hier kann er bestimmt keine Mamentöpfe sein eigen nennen. Das, was sich hier ausstößt und in Kommunalpolitik mitteden will, ist ein Skandal. Wäre, der einfachste Protest hat in Kommunalpolitischer Hinsicht zehnmal mehr Fingerpikares als diese Selbstbewußten und doch so beschränkten Spießer, und deshalb haben wir für die Zukunft in jeder Hinsicht keine Bange.

Stahlfabrikarbeiten

Die Stahlfabrik werden von Tag zu Tag freier. Bei ihren Anpöbeln werden sie immer von der Polizei geschickt. So war es auch wieder in der Nacht von Sonnabend, dem 14., auf Sonntag, den 15. September. Eine besoffene Clique Stahlfabrikler zog durch die Straßen und landete am Hauptbahnhof im Wartesaal. Dort erlaubten sich diese Faschisten den Reisenden gegenüber, die auf ihre Weiterfahrt warteten, die gemeinsten Frechheiten. Als Geld der Clique galt der freiere Koffisch (Vorstadt), der sich eine Portion saure Gurken bestellte und mit diesen dann im Wartesaal herumzuwerfen begann. Bei solchen Gelegenheiten sieht man auf dem Bahnhof überhaupt keinen Bahnschub. Auch wenn der Bahnschub da ist, verhindert er solche Handlungen der Stahlfabrikler nicht, denn diese geben Hand in Hand nur gegen die Arbeiterschaft. Es wird Zeit, daß die Arbeiter laust selbst mit diesen Faschisten abrechnet.

Schuster Leja und die rote Front

Ein ganz besonderer Kommunistenfresser scheint der Schuhmachermeister Leja, Lange Straße, zu sein. Als am Sonnabend und Sonntag der rote Aufmarsch hier stattfand, ließ dieser seine Schuh-

machermeister ganz gemeine Neugierungen gegen die Arbeiterschaft fassen. — Die Kommunisten sind alle Schulle. — Wie kann es die Polizei zulassen, daß die Kommunisten wieder einen Umzug machen. Die Polizei soll ihnen das Spiel mit der Kapelle verbieten und die Musikinstrumente beschlagnahmen usw. — Wahrscheinlich vergrüht der seine Schuhmachermeister, daß er ja selbst bloß von den Arbeitern lebt, denn sein Kundenzirkel besteht ja zum größten Teil aus Profeten. Die Werttätigen müssen sich solche Kreaturen ganz besonders ins Gedächtnis nehmen und diese bei ihren Einkäufen meiden.

Der Tote von Neuborf

Zum Leichenfund vom 17. September 1929 auf der Gemarkung Pgl. Neuborf wird berichtet, daß die Personalien des Toten festgestellt sind. Es handelt sich um einen U. Grzondzien aus Hindenburg, der seit ungefähr einem Jahre aus Amerika kommend, sich hier besuchsweise bei Verwandten aufhielt. Die Obduktion der Leiche hat ergeben, daß er an Herzschwäche verstorben ist.

Friedland

Drainagearbeiter im Dred

A. R. Auf dem Gelände des Dorfes Mischwitz hat die berufliche Ausbeuterfirma Ruscher, Oppeln, Drainagearbeiten zur Ausführung übernommen. Die Firma ließ sich dazu vom Arbeitsnachweis in Falkenberg Kostlandsarbeiten vermitteln. Den Arbeitern wurde Tariflohn versprochen. Die Firma denkt aber nicht daran, ihr Versprechen zu halten, und läßt nur in Alford arbeiten. Trotz größter Alfordshusterlei erhalten die Arbeiter elende Hungerlöhne. Die Arbeiter, meist Familienväter, können bei diesen Löhnen und bei dieser Ausbeutung nicht existieren.

Deshalb legten die Arbeiter geschlossen die Arbeit nieder. Gegenwärtig verhandeln die Arbeiter beim Arbeitsnachweis. Die Firma versucht aber mit Unterstützung des Arbeitsnachweises andere Arbeiter zu den alten Hungerbedingungen zu erhalten.

Arbeiter, fällt nicht den um höhere Löhne kämpfenden in den Rücken! Kein Mann zu dieser Ausbeuterfirma, bevor nicht der Tariflohn für diese Arbeiter gestichert ist!

Hinaus mit dem Heimatkalender

A. R. Gegenwärtig wird im Kreise Falkenberg wieder der Heimatkalender vertreiben. Alle möglichen und unmöglichen Herrschaften geben sich in diesem Kalender in Wort und Bild ein Stelldichein. Der Senior der Maschinenfabrik Jierz-Ladborn ist auch in diesem Kalender verherrlicht. Wie zum Hohne wird sein Weg vom kleinen Handwerksmeister bis zum Fabrikherrn beleuchtet. Allerdings wird in dem Kalender nicht gesagt, daß Herr Jierz auf Kosten der Knochen der Arbeiter es bis zum Fabrikherrn brachte.

Der Kalender bezweckt nichts anderes als die Hirne der Werttätigen zu verkleinern. Werttätige, Arbeiter und Kleinbauern, darum hinaus mit diesem Heimatkalender!

Verantwortlich für Politik, Beilagen, Sport und Niederschlesien Alfred Thomak, Breslau; für Waldenburg, Gewerkschaft und Betrieb Wilhelm Bielow, Breslau; für Oberschlesien Gerhard Schulz, Kleinwitz; für Infanterie Hugo Reimann, Breslau.

Nur die Kommunisten!

Die oberste Parteileitung erhielt vor einigen Tagen folgenden Brief, der keines Kommentars bedarf:

Ich habe erkannt, daß bei allen Gelbsadparteien nur für den Gelbsad Interesse vorhanden ist. Interesse für die Menschen ist nur dann vorhanden, wenn es dem Gelbsad dient. Auch die Sozialdemokratie hat sich zu einer Spezialdemokratie entwickelt zum Nutzen des Gelbsads. Die christliche Kirche ist auch nur eine Dienerin des Gelbsads. Es wird überall nur Nächstenliebe geheuchelt. Es dient jeder nur dem hohen heiligen Ziele, den Gelbsad zu fällen. Siehe Apostel Petrus von 1900 Jahren und dagegen Petri Nachfolger in Rom. Wirkliche Nächstenliebe finde ich nur bei den Kommunisten. Ich schreibe mich daher als deutscher Bauer den Kommunisten an. Adermann, Dipl. Landwirt.

Billiger Fleisch-Verkauf!

Schweinefleisch	Pfd.	von 1.10
Schweinefleisch	"	1.40
Schweinefleisch	"	1.50
Rindfleisch o. Knoch.	"	1.10
Euppenfleisch	"	1.00
Ralbfleisch m. Knoch.	"	1.20
Ralbfleisch o. Knoch.	"	1.40
Rinderfleisch	"	1.50-1.60
Ralbfleisch	von	1.90
Schweinehälften	"	0.60
Früher Speck	Pfd.	1.20
Schweinefleisch (deutsch)	"	1.00
Gulaschfleisch	von	1.00
Gehacktes	"	1.00
Lungenjett	"	1.00
Fische	"	1.10
Räucherfleisch (deutsch)	Pfd.	2.00-2.40
Fleischwurst	"	0.60
Delikat Schinken	1/4 Pfd.	0.60
Roher Schinken	1/4 "	0.60
Wasserschinken	1/4 "	0.70
Preßkopf, Mortabella	1/4 "	0.35
Metzwurst	1/4 "	0.80-0.40
Braunschweiger	Pfd.	0.30-0.40
Leberwurst	Pfd.	0.20-0.40
Polnische	Pfd.	0.90-1.20
Rindfleischwurst	Pfd.	0.70-1.00
Feinster Aufschnitt	1/4 Pfd.	0.50
Geräucherte Bratwurst	Paar	0.25
ff. Italienische Salat	1/4 Pfd.	0.20

sowie alle anderen Fleisch- u. Wurstwaren zu niedrigsten Preisen empfiehlt

Adolf Weiß

Fleischerei und Wurstfabrik, Breslau
Moltkestraße 13 / Fernspr. 25 669

Landskron-Bier

IMMEREINGENUSS

Otto Langner

empfiehlt seine
Biergroßhandlung u.
Mineralwasserfabrik
Schweidnitz, Karlstr. 2

Hirschberg im Riesengebirge

Geöffnet ist Sonntag, den 22. Sept., die
Eisfabrik - Apotheke, Schmiedeburger-
straße Nr. 3, und die Greif-Apotheke,
Neuere Burgstraße 18.
Diese versehen bis Sonnabend, den
28. September, feil, den Nachtdienst.

Kolonialwaren — Südfrüchte Konferven — Weine

Georg Heimann

Schweidnitz, Markt 15

ff. Fleisch- und Wurstwaren

Max Frubrich, Schweidnitz

Reichenbacher Straße 5

Weinberg, Brieg

Verkehrslokal sämtl. Arbeiter!

Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Arbeitergarderobe

Helene Siebert, Petersdorf Rsgb. 225

Genossen werbt für Eure Presse!

Massenschneidererei

Oskar Hammer, Inh. S. Landsberger

Gielwitz, Turmstraße 9
empfiehlt beste Anfertigung, unter
Garantie für Sitz. Teilzlg. gestatt.

Paul Jeene

Gielwitz
Peter-Paul-Platz 1
Blaue
Rabattmarken

Paul Scholz & Co.

Gielwitz, Ring 15
Damen- u. Kinderkonfektion
Manufakturwaren, Wäsche

Jahres-Ausstellung 1929

des Bundes für bildende Kunst in Oberschlesien

Oppeln, Städtische Berufsschule Moltkestrasse

Geöffnet vom 8. 9. bis 15. 10. 1929
Besuchszeit täglich von 10 bis 18 Uhr
Eintrittspreis
0.50 M. für Erwachsene, 0.20 M. für Jugendliche

Gefunde, Herärztl. unterfuchte

Absatz- Ferkel

der berühmten schweren westfälisch-sow. hannoverschen Rasse, seuchentfrei, langgestreckt m. Schlappohren, die besten zur Zucht und Mast. Liefere hiervon jeden Posten reell unter Nachnahme. Offizierte freibleibend:

- 8-8wöch. 23-28 Mk.; 8-10wöch. 28-34 Mk.
- 10-12wöch. 34-40 Mk.; 12-15wöch. 40-48 Mk.

Größere nach Gewicht billiger. Garantie für prima Tiere, beste Fresser sowie völlig gesunde Ankunft nach 8 Tage nach Empfang; es kommen nur allerbeste, direkt vom Züchter stammende Tiere zum Versand, daher widerstandsfähig. Verpackung wird berechnet, aber auch zurückgeben. Langjähr. Fachkenntnisse. Für die Reellität bürgt meine Besetzung

Heinrich Klesener, Ferkelversand

Schloß Holte (Westl.) Telephon 22

F Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte

Ohlau

Karl Rohde'scher, Breslauer Str. 3
Güte / Mühen / Herrenartikel
89942

Ziegenhals

Ganzstranen!
Euer Spezialgeschäft ist Frau Agnes Bar
Bollstraße 13
11464

... nur mit Gas!

rasch, sauber, billig
Rat u. Auskunft beim Gaswerk Ohlau
11521

Hanselmann

Kolonialwaren / Feinstoff
Bittalen: Schönwalde und Ludwigsdorf
11465

Kaufhaus Riesefeld

Größte Auswahl / Billigste Preise
11520

Breslauer Engros-Lager

Beste Bezugsquelle für Tricotagen,
Unterleiber, Manufakturwaren. Ring
11468

Brieg

S. Lewin, Bollstraße 1
Spezialhaus für Herrenartikel, Tricotagen,
Güte, Mühen
11524

Hans Ahtelil, Ring 29, 3. Etage

Landwirtschaftliche Maschinen
Nähmaschinen / Fahrräder
11467

Gelbw. Günther

Paulaner Straße 9
Fahrräder, Nähmaschinen
11525

Schweidnitz

Hermann Flöter, Bögenstraße 3
Drogen :: Farbenhandlung
11506

Patschkau

Georg Anders, Glaser Straße 185
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Einkaufsquelle der Arbeiter
11468

Fellhammer - Nord

Springer's Gasthaus / Crisstraße 2
Fangziele, Arbeiterlokal
Seben Donnerstag und Sonntag Lang
11514

Paul Reimann

Damen- und Herrenkonfektion
Manufakturwaren, Wäsche, Tricotagen
Einkaufsquelle der Arbeiter
11469

Gottesberg

Gasthof Gerichtskretscham
11512

Ganzstranen!

Kolonialwaren, Haus- und Küchengeräte
Ganzstranen, Breslauer Straße 92
11470

Rothenbach

Motorfahrzeuge, Fahrräder, Nähmaschinen,
Reparaturen / Gelände-Wieland, Doffitz, 109
Tel. 205. S.A.S., Ardie, Schüttoff-Bertrieb
11505

Josef Reutwig / Schuhwaren

Reparaturen
Einkaufsquelle der Arbeiter
11471

Peisterwitz

Motorfahrzeuge, Fahrräder, Nähmaschinen,
Reparaturen / Gelände-Wieland, Doffitz, 109
Tel. 205. S.A.S., Ardie, Schüttoff-Bertrieb
11505

Hansstranen! kauft Kolonialwaren,

Haus-, Küchengeräte, Schuhe usw. bei
Emil Wiktuba, Neufere Glaser Str. 46
11473

Bäckerei

Kolonialwaren, Artike
für Haus und Küche
kauft man gut u. bill. bei
Ernst Darm
Quelldorfer Str. 37, 11517
8 Prozent Rabatt

Franz Dreßler

Reißer Straße 120
ff. Fleisch- und Wurstwaren
11474

Bäckerei und Konditorei

Paul Haupt, Neue Hauptstraße 8
Elektrischer Betrieb
11519

Josef Kirchner, Ring 144, Inh. Clemens

Schneider / Zigarren, Zigaretten, Tabak
Einkaufsquelle der Arbeiter
11475

Breslauer Kaufhaus

Inh. P. Schließ
Wäsche, Weiß- und Wollewaren
11518

Adolf Schneeweiß

Feinbäckerei
Breslauer Straße 105
— Einkaufsquelle der Arbeiter —
11477

G. Fischer, Schußstraße 1

Automobilzentrale
Reparaturwerkstatt für Fabr- u. Motorräder
Autoverkehr
11515

Außenpolitische Rundschau

Zwischen Genf und Washington — Umgruppierung in Rom — Faschistische Vorstöße auch in Frankreich Die „Restorationen“ und ihre politische Bedeutung

Auf die gegenwärtige Völkerbundtagung übten die Vereinigten Staaten einen schließlichen Einfluss in Verbindung mit zumindest drei der wichtigsten weltpolitischen Fragen aus, die zur Debatte stehen, nämlich die Abrüstungsfrage, die Wirtschaftskrisen, insbesondere auf die der Weltbank und auf das Schicksal des Haager Weltgerichtshofes.

Was namentlich die Abrüstungsfrage betrifft, so bezieht sich der britische Delegierte in der Abrüstungskommission des Völkerbundes sofort nach der Bekanntgabe der englisch-amerikanischen Flotteneinigung, eine Resolution einzubringen, die die Prinzipien eines allgemeinen Abrüstungsabkommens enthält. Diese Entschließung fordert nicht allein die Anwendung der gleichen Grundsätze „auf Vergrößerung und Beschränkung des Personals und des Materials bei den See- und Landstreitkräften“ (eine alte Forderung Amerikas gegenüber den europäischen Schuldverletern), sondern auch die Beschränkung der sogenannten ausgebildeten Reserven. Gerade in dieser Frage war jedoch die vorige britische Regierung Frankreich gegenüber gebunden, nachdem sie in dem Flottenkompromiß Chamberlains mit Frankreich letzterem die Befreiung der ausgebildeten Reserven zugestanden hatte. Die zeitweise englisch-amerikanische Verständigung ermöglichte es der britischen Regierung, die Landabrüstungsfrage der Vereinigten Staaten gegenüber den Festlandsmächten in erster Reihe gegenüber Englands hauptsächlichsten Konkurrenten, Frankreich, in Anwendung zu bringen. Die französische Presse läuft schon jetzt, noch ehe die Debatte in der Völkerbundkommission selbst begonnen hat, gegen die Resolution mit allen möglichen „demokratischen“ Argumenten Sturm. Man weiß schon jetzt darauf hin, daß, falls die englische Regierung an der bestehenden Vereinbarung mit Frankreich hinsichtlich der Landabrüstung Änderungen zu machen wünsche, dies „eine entsprechende Veränderung des französischen Standpunktes über die Seeabrüstung“ nach sich ziehen würde. Auch hofft man in Frankreich, in dieser Frage die italienische und japanische Delegation gegen die englische mobilisieren und dieser einen festen Block entgegenzusetzen zu können. Diese Wendung hat die Hoffnung auf eine baldige Fünfmächtekonferenz zwecks Verhandlungen über eine allgemeine Seeabrüstung gestiftet. Da aber an dieser Konferenz nunmehr auch Amerika ein Interesse hat, wird es auf diese Mächte des Völkerbundes einen gelinden Druck ausüben müssen.

Wenigstens wie bei der Abrüstungsfrage, bei der Amerika durch seine Verhandlungen und Taten in die Völkerbundarbeit eingreift und diese durch seine wirtschaftliche Macht entscheidend beeinflusst, wird es auch bei der Abrüstungsfrage, die das Völkerbundssekretariat mit Hilfe einzelner Mächte anzettelt, um die „Reparationsbank“ unter die Führung der den Völkerbund beherrschenden Kräfte zu bringen, zu verstellen wissen. Auch in dieser Frage erscheint England vielfach als sein Agent, — im Gegensatz zu Frankreich —, das hartnäckig um seine beherrschende Stellung im Völkerbunde kämpft und dessen Befugnisse zu erweitern trachtet. Da aber die Vereinigten Staaten, die bekanntlich dem Völkerbund nicht angehören, einen entscheidenden Einfluss auf die Reparationsbank ausüben werden, wird das Völkerbundssekretariat, mag es nun aus eigenem Antriebe oder als das Instrument Frankreichs bestrebt sein, die Weltbank in ihr Herrschaftsbereich einzubeziehen, dem amerikanischen Machtwort bestimmt unterliegen.

Auch durch ihren Beitritt zum Haager internationalen Gerichtshof bekunden die Vereinigten Staaten das Bestreben, ihre Hand in allen europäischen Angelegenheiten und Auseinandersetzungen zu haben. Die Verhandlungen, die dem Beitritt vorangingen, waren recht langwierig, da Amerika seine Sonderstellung auch innerhalb des Weltgerichtshofes nicht aufgeben wollte und auf die Forderung bestand, daß das Gericht in einer der Vereinigten Staaten bestehende Frage ohne deren Zustimmung kein Gutachten abgeben dürfe. Da aber die Annahme dieser Bedingung das Abhängigkeitsverhältnis dieses „unabhängigen“ Weltgerichtes zu klar zum Ausdruck gebracht hätte, einigte man sich auf eine Formel, die in der Sache der Forderung Amerikas sehr weit entgegenkommt, in der Form jedoch dieses Abhängigkeitsverhältnis verschleierte.

Selbst in denjenigen Fragen, über die bei den imperialistischen Hauptmächten augenblicklich volle Übereinstimmung herrscht, tritt England zugleich als stiller Beauftragter der Vereinigten Staaten auf. Dies zeigt sich bei der Debatte über die Mandatsfrage, wo die englischen Mitglieder den Standpunkt vertraten, daß die Mandate durch den Friedensvertrag endgültig unter die früheren Alliierten, einschließlich der Vereinigten Staaten, verteilt seien, und daß eine Neuverteilung der Mandate nur mit Zustimmung sämtlicher Hauptbedingter erfolgen könne. Daß die mandatsstärksten Mächte, namentlich Italien und Deutschland, diese Auffassung hart bekämpften und auf den zeitweiligen Charakter der ganzen Mandatsregelung hinwiesen, ist weiter nicht verwunderlich.

In der gewohnten großen Aufmachung verkündet Mussolini der faschistischen Mitwelt, daß er „zu seiner Entlastung“ sein Kabinett umhülle, indem er die bisherigen sechs Unterstaatssekretäre im Außen-, Kriegs-, Marine-, Luftfahrt-, Kolonial- und Korporations-Ministerien zu Ministern ernennen ließ und den bisherigen Unterstaatssekretär im Innenministerium zum Minister für öffentliche Arbeiten beförderte. Er selbst zieht sich von diesen Verwaltungszweigen zurück und behält außer der Würde des Ministerpräsidenten die Leitung des Innenministeriums. Dieser „demokratische“ Zug im System der persönlichen Diktatur erfolgt gewiß nicht, wie dies seine Bewunderer wahr haben möchten, um seinen „erprobten Mitarbeitern“ höhere Würden zu verleihen und sie mit größerer Verantwortlichkeit auszustatten; auch die Sorge um den Erben und um Nachwuchs dürfte hierbei kaum maßgebend sein. Vielmehr muß er sich konzentrieren, um die bevorstehenden Kämpfe, die in seinem System drohen, erfolgreich bestehen zu können. Diese Kämpfe sind aber doppelter Natur. Einmal den Erbfeinden gegenüber, die sich innerhalb seiner Partei, namentlich in Form von Sonderstellungen gewisser lokaler Faschistenhauptideen und deren Mittläufer äußern, weiterhin aber dem Vatikan gegenüber. Wenn die erste Art des Kampfes das Bewachen des Innenministeriums vollauf rechtfertigt und verständlich macht, so ist der Kampf mit dem Vatikan keine einfache innerpolitische Verwaltungsangelegenheit. Mussolini will von einem Kulturkampf nichts wissen, gleichgültig benennt er jedoch im Zusammenhang mit seiner Verwaltungsreform auch das Unterrichtsministerium in ein „Ministerium der nationalen Jugendbildung“ um, und grenzt sich schon dadurch gegen den Papst und dessen schuli-

politische Ansprüche ab. Ein dem grundlegenden Bündnis der reaktionären Mächte ändert dies nichts.

Unter die Länder, die nach der sogenannten Liquidierung des Krieges, wie man das Ergebnis der Haager Konferenz mit starker Übertreibung zu nennen pflegt, erste innerpolitische Auseinandersetzungen zu gewärtigen haben, gehört auch Frankreich. Es ist bekannt, unter welchen Umständen Briand die Regierung von Poincaré übernommen hat, man kennt deren politische Zusammensetzung und auch jene Manöver, deren es bedurfte, um die so verschiedenartigen Elemente des Kabinetts zusammenzuführen. Nach der Erhebung des Schuldensabkommens mit den Vereinigten Staaten und des Haager Programms stehen wieder die innerpolitischen Fragen im Vordergrund. In diesem Augenblick tritt der Innenminister der französischen Republik, Tardieu, bekannt durch seine Kommunistenverfolgungen und durch sein Programm der Ausrottung revolutionärer Bewegungen, hervor und bringt sich seinen Landsleuten mit einer Rede in Erinnerung, die selbst von gutbürgerlichen deutschen Pressevertretern als eine Kundgebung des französischen Faschismus beurteilt wird. In der Wüste der republikanischen Konzentration und mit Berufung auf die fran-

zösische Tradition wagt er für seine Politik der harten Hand und milderer Ansprüche für den Fall einer Umbildung des französischen Kabinetts an. Da der „linke“ Flügel der Bourgeoisie, Radikale und Sozialdemokraten, in ihrer zukünftigen Haltung durchaus unerschüssig sind, hat das Austreten Tardieus im gegenwärtigen Augenblick eine tiefere Bedeutung, als wie es auf den ersten Augenblick scheinen mag.

Am 16. September trat in Paris eine Wirtschafts-Konferenz zusammen, die sich hauptsächlich mit den wirtschaftlichen Fragen der mittel- und osteuropäischen Reparationen zu befassen haben wird. Diesen Erörterungen „technischer Natur“ gingen jedoch politische Verhandlungen voraus, die in Genf im Geheimen geführt worden sind, und über die bald in Form einer tschechisch-bulgarischen Annäherung wieder im Zusammenhang mit dem Austreten des österreichischen Bundeskanzlers, Stresemann, berichtet worden ist. Was das erstere, die osteuropäische „Verbindung“, betrifft, so sind schon seit einiger Zeit tatsächlich Verhandlungen im Gange, die darauf abzielen, Jugoslawen und Bulgaren einander — im Zeichen des Faschismus und der Antihomel-Kampagne — näherzubringen.

Drei Tagungen — ein Ziel!

Am Sonnabend und Sonntag finden in Schlessen drei wichtige Tagungen statt. Es sind dies die Bezirkskonferenz des kommunistischen Jugendverbandes, die Konferenz der werttätigen Frauen und die Landeskonferenz der Internationalen Arbeiter-Hilfe.

Die Bezirkskonferenz des kommunistischen Jugendverbandes

findet in Breslau, in dem „Kasino“, Neue Gasse, statt. Sie beginnt bereits am Sonnabend um 19 Uhr. Die Tagesordnung lautet: 1. Politische Lage, Verbandsfragen und Werbung zur Massenarbeit. 2. Bericht der Bezirksleitung und die bevorstehenden Aufgaben. 3. Wahlen und Anträge. Die Tagesordnung zeigt, daß die schlesischen Jugendgenossen den Ernst der Situation begreifen und gewillt sind, die Jungarbeiter-Schleifens zur Gegenoffensive gegen den Angriff der Bourgeoisie und gegen den drohenden imperialistischen Krieg zu sammeln. In der gestern erschienenen Jugendbeilage wurden die Aufgaben der Bezirkskonferenz in einem längeren Artikel behandelt. Diese Jugendbeilage legte auch Zeugnis davon ab, daß unsere Jugendgenossen von der Werbung zur Massenarbeit nicht nur reden, sondern sie bereits in Angriff genommen haben. Die in der Jugendbeilage veröffentlichten Betriebsberichte sind der Beweis dafür. Wir sind überzeugt, daß die Beratungen am Sonntag die Arbeit unter den Massen des schlesischen Jungproletariats wesentlich fördern werden.

Die Konferenz der werttätigen Frauen

findet in Freiburg statt. Das Programm und die Tagesordnung sind im lokalen Teil der Zeitung unter Freiburg veröffentlicht. Die werttätigen Frauen Schlesiens kommen zum zweitenmal zusammen, um ihr Kampfprogramm zu beraten, ein Programm, das alle werttätigen Frauen sammeln soll unter der roten Fahne zum endgültigen Siege über ihre Feinde, die Kapitalisten und Sozialfaschisten. Das Lecken der Imperialisten nach Kolonien, nach Ländern, die sie als Absatzgebiete für ihre Waren benötigen, nimmt von Tag zu Tag immer mehr zu. Fast die ganze Erde ist schon unter den heutigen Machthabern verteilt. Nur in einem einzigen Lande, das ein Sechstel

der Weltbevölkerung eigen nennt, in der Sowjetunion, haben sie einen schweren Stand. Daher ist der Haß der Kapitalisten aller Länder gegen die Sowjetunion sehr groß, und darum bilden sie um das russische Land eine feste Kette, um im entsprechenden Moment ihre ganze Meute gegen die russischen Schwerkriegs- und Arbeiter-Sowjetunionen zu lassen. Es ist eine wichtige Aufgabe der werttätigen Frauen Schlesiens, gegen diese Kriegshetze mit der revolutionären Arbeiterschaft in einer Reihe zu stehen. Werttätige Frauen Schlesiens! In euren Händen liegt es, ob ihr weiterer Verleumdung preisgegeben werden sollt oder nicht! Kämpft! Gegen Teuerung und Erwerbslosigkeit! Gegen den imperialistischen Krieg! Für gleichen Lohn für gleiche Arbeit! Für den Siebenstundentag! Schützt die Sowjetunion! Baut ein Sowjetdeutschland auf! In diesem Sinne wünschen wir eurer Tagung den besten Erfolg.

Die Landeskonferenz der IAH

beginnt am Sonntag um 9 Uhr in der „Wattlawitz“ (Breslau). Durch die gesteigerte Tätigkeit der Wirtschaftskämpfer wird die Verbindung der Internationalen Arbeiter-Hilfe mit dem Proletariat von Jahr zu Jahr ein immer engeres. Der Charakter der Wirtschaftskämpfe in den letzten Jahren brachte auch eine Umgestaltung der Arbeit der IAH, da sie als Hilfsorganisation in erster Linie die Solidarität für im Kampfe stehende Arbeiter mobilisiert. Der weitere Ausbau der sozialen Leistungen schafft eine Lage für die Arbeiterschaft, die eine viel stärkere Pflege der proletarischen Solidarität zur Schaffung einer großen gemeinsamen Kampffront fordert. Die Landeskonferenz der IAH muß prüfen, welche Mittel und Wege eingeschlagen werden müssen, um die der Organisation gestellten Aufgaben zu erfüllen. Die Aufgaben erfüllen heißt, große proletarische Solidarität leben.

Drei Konferenzen, drei verschiedene Tagesordnungen — und doch nur ein Endziel: Sturz der privatkapitalistischen Gesellschaftsordnung! Errichtung des Sozialismus! Vorwärts, Genossen! Der Klassenkampf spricht sich zu. Große Aufgaben stehen vor uns. Doch wir bewältigen sie.

Ein neues Opfer der Weissenberg-Sekte

In religiösem Wahnsinn zusammengebrochen — Die deutsche „Jungfrau von Orleans“

Die Tätigkeit des „Apostels“ Weissenberg und seiner Werkzeuge hat ein neues Opfer gefordert. Vor einigen Tagen mußte in Berlin die 43jährige Frau D., die geschiedene Frau eines Rechtsanwalts, nach einem körperlichen Zusammenbruch in die Irrenanstalt Wittenau übergeführt werden.

Bei ihr war religiöser Wahnsinn zum Ausdruck gekommen, und zwar in solchem Maße, daß es dem zu Hilfe gerufenen Arzte von der Rettungsstelle nicht gelang, ihr eine Beruhigungsspritze zu geben.

Unterstützt die streikenden Rohrleger!

Selt einigen Wochen führen die Berliner Rohrleger und Helfer einen entschlossenen Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen. Dieser Streik hat eine große Bedeutung für das gesamte deutsche Proletariat. Handelt es sich doch darum, eine Gruppe von Arbeitern, die in Opposition zu der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie stehen, zu unterstützen. Dabei geht es nicht einmal um die Vertragstreue zum Tarifvertrag als solchen, wie die reformistischen Gewerkschaftsbürokraten glaubhaft machen wollen, sondern der wirkliche Sinn des In-den-Mäulen-fallens seitens der Ortsverwaltung des Berliner Metallarbeiter-Verbandes ist die Vernichtung der ihr verhassten kampfesgegenwärtigen Opposition. Sie scheut nicht davor zurück, in ihrem Leitblatt, dem „Vorwärts“ großspaltige Streikbrecheranforderungen bestrickter Firmen zur Veröffentlichung zuzulassen. Es ist deshalb Pflicht aller Klassenbewußten revolutionären Arbeiter, den Streik der Rohrleger und Helfer mit allen Mitteln zu unterstützen. Waren es doch gerade die Berliner Rohrleger, die sich hervorragend an der Unterstützung der ausgesperrten schlesischen Textilarbeiter beteiligt haben.

Die Internationale Arbeiterhilfe und mit ihr die gesamte Arbeiterschaft, die werttätige Bevölkerung muß für diesen Kampf alle Hebel in Bewegung setzen, um die größten Sorgen um das tägliche Brot von den Streikenden abzulasten. Es ist Aufgabe aller Klassenbewußten Arbeiter, die Front der kämpfenden Rohrleger Parteien zu helfen. Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe. Es lebe die proletarische Solidarität! Alle Geldsendungen sind auf das Postkontonto Breslau 38710 einzulassen.

Internationale Arbeiterhilfe, Landesauschuß Schlessen.

Frau D., die aus einer gutbürgerlichen rheinischen Familie stammt, war infolge schwerer persönlicher Erlebnisse von jeder ein übernehmbarer Mensch. Sie lebte von einer kleinen Rente und war stundenweise mit Säuberungsarbeiten auf der Unfallstation in der Eichhornstraße beschäftigt.

Vor etwa zwei Jahren geriet sie in den Weissenberg-Kreis. Seit ihrer Bekanntschaft mit dem „göttlichen Meister“ begann sie dem alten Ehepaar, bei dem sie wohnte — 50-jährigen Leuten — das Leben zur Qual zu machen. Fortwährend drang sie auf diese ein, packte sie bei den Schultern und rief:

„Weissenberg hat gelagt, wir müssen im höllischen Feuer braten. Der Teufel hat uns gepackt.“

Einmal kam sie mit einem Strauß Meier nach Hause und erklärte, der Teufel säße in den Blumen. Sie bat eine Verwandte des Hauses, über Nacht dazubleiben und den Schwirbel nicht aus der Hand zu lassen. Denn damit könne man nach Ansicht des Meisters den Satan austreiben. Besonders böse war sie auf die Hauslage, die der Eig des Gottscheibeins wäre. Der Meister verlange, man solle sich Hund halten, denen könne der Teufel nichts anhaben.

In den letzten Tagen verschlimmerte sich ihr Zustand zusehends. Schuld scheint daran gewesen zu sein, daß Weissenberg die Sekte, die er gerufen hatte, selbst nicht mehr zu meistern verstand und die arme Frau D. auf sechs Wochen aus seiner Gemeinde ausschloß.

Nun bildete sie sich ein, vor ihrem leibigen Erdmännchen schon dreimal auf der Welt gewesen zu sein, einmal als Miriam, einmal als „Jungfrau von Orleans“ und einmal als Raubritter von Brebow, der zehn Morde auf dem Gewissen habe.

Im November aber würde sie als deutsche „Jungfrau“ mit der schwarzweißen Fahne in der Hand vor den regierenden deutschen Herrern einberufen.

Es ist eine schwere Schuld Weissenbergs, daß er die krankhafte Nervosität dieser Frau für seine Zwecke ausgenutzt hat. Wäre sie von Einflüssen seines Kreises nicht ausgehört worden, dann hätte sie unter ärztlicher Behandlung gehellt werden können. Niemand aber wäre der Wahnsinn bei ihr zum Ausdruck gekommen. Wann wird endlich dem gemeingefährlichen Treiben dieses Mannes durch die Gerichte ein Ende gesetzt werden?!

Sagen

Als Kommunistenfresser ist uns von früher her noch der SPD-Mann G r o h m a n n von der Fischerdorfer Straße sehr gut bekannt. Wie uns Kollegen seiner Branche mitteilen, bot er sich bei der Firma Oberer u. Sohn, wo er als Feiler beschäftigt ist, zugleich für die Belagerung der Maschine an. Er verrichtet also gleich zwei Arbeiten, und nimmt auf diese Art anderen Berufskollegen die Arbeit weg. Aber immer strammer SPD-Mann! Daß diese Blüte noch dazu als Vorkühender der Maschinen und Feiler fungiert, versteht sich am Rande. Organisierte Kollegen, wie lange wollt ihr diese Sorte Abwürger dulden?

Liegens

Drei Monate Gefängnis für Stahlhelm-Scheibler

Am Dienstag fand vor dem Erweiterten Schöffengericht in Pöggendorf die Verhandlung gegen den Stadtverordneten Scheibler, Mitglied des Stahlhelms, wegen unbefugten Waffenbesitzes und Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik statt. Da bei dieser Verurteilung viel zu verbergen ist, wurde die Öffentlichkeit und auch die Presse ausgeschlossen. So waren denn die Klassenrichter mit ihren Kollegen unter sich. Herr Scheibler wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, auch wurden ihm „mildernde Umstände“ zugestanden. Deutlicher konnte die wahre Frage des Klaffenrichters nicht zutage treten. Während man bei proletarischen Angeklagten die größte Schärfe anwendet (siehe Genosse Dengler, Görlitz, usw.), bestraft man diesen Reaktionär mit einer geradezu lächerlichen Strafe. Man billigt ihm noch mildernde Umstände zu, d. h. Bewährungsfrist, er braucht seine Strafe nicht abzupösen. Mit geschwellter Brust wird Herr Scheibler wieder in die nächste Stadtverordnetenversammlung einzog. Erst auf unsere dauernden Anfragen an die Staatsanwaltschaft in der „N.S.“ hat man sich überhaupt zu einer Anklage gegen Scheibler bequemt.

Wie erinnerlich, wurden bei diesem Stahlhelmsmann am 28. August 1928 bei einer Hausdurchsichtigung Gewehre, Maschinenpistolen, Mauerpistolen, Munition, Stahlhelme und Ladestreifen gefunden, insgesamt eine vollständige Ausrüstung für 50 Mann. Der Angeklagte suchte sich aus der Schlinge zu ziehen, indem er erklärte, sich zum

Besitz der Waffen berechtigt zu halten auf Grund eines Ausweises der Kommandantur Glogau vom Jahre 1923. Scheibler ist 1922 schon einmal wegen des gleichen Vergehens bestraft worden. Er verteidigte natürlich auf die Frage, woher die Waffen stammen, die Antwort: Nun — wir sind uns im Klaren darüber, woher die Waffen stammen.

Vorankündigung. Am Freitag, dem 27. September, hält der „Jugend-Spartakusbund“ im Wintergarten eine große Veranstaltung ab. Ein dreizehnjähriger Pionier, der als Delegierter von Ruhland juristisch kommt, spricht an diesem Abend. Die Spieltruppe des F.V., „Die roten Weder“, treten das erste Mal auf. Wir ersuchen alle Genossen und Zeitungsleser, jetzt schon Propaganda zu machen.

Note-Hilfe-Versammlung. Montag, 20 Uhr, Mitgliederversammlung der Note-Hilfe im „Fürst Bismarck“, Feldstraße. Bericht von der Bezirkskonferenz. Erscheinen ist Pflicht.

Haynau

Antreibersystem auch auf den Bauustellen!
Die Nationalisierung ihrer Betriebe geht den Unternehmern noch zu langsam. Sie wollen noch mehr Profite schluden. Sie besinnen sich da wieder auf die Arbeitskraft der Arbeiter. Wir müssen feststellen, daß die Bauströme, die den städtischen Krankenhausbau betreffen, die Bauarbeiter werden angetrieben, dem Bauarbeitersystem wenig Beachtung geschenkt, und das Schändlichste, selbst die normale Arbeitszeit von acht Stunden wird nicht eingehalten. Die Einstellung von Arbeitsträften geschah willkürlich, trotzdem die Stadt zur

Habt Ihr schon

die am Mittwoch erscheinende Erwerbslosen-Ausgabe bestellt?
Wenn nicht, besittet sofort!

selben Zeit Bauhandwerker und Bauarbeiter durch das Wohlfahrtsamt zu unterhalten hat. Wenn sich auch der soziale Demokrat Partei im Stadtparlament für die Unterbringung der südlichen Wohlfahrtsempfänger einsetzt, so doch nur zum Schein. Er ist für das kleinere Übel — er will den Wirtschaftsfrieden.
Bauarbeiter, erkennt die Gefahr! Fordert auf den Baustellen ein menschenwürdiges Arbeitssystem und rechnet auf den Kommunalwahlen mit diesen Unternehmern ab — wählt Kommunisten!

Aus dem Riesengebirge

Ein 70-jähriger Pastor wird Ehrenmitglied des Stahlhelms
Der Gemeinde Bräunenberg ist großes Leid widerfahren. Unlänglich seines liebsten Geburtstages wurde der Pastor W i l d e von der Kirche Wang vom Stahlhelm zum „Ehrenmitglied“ ernannt. Dieser 70-jährige „Seelsorger“ wird nun die Laten der Fackelträger, die in der Niederknappung der Arbeiterschaft bestehen, in „Gottes Namen“ segnen. So beendete er am Sonntag um 10.30 Uhr den „Gottesdienst“, und eine Viertelstunde später nahm er die Huldigungen der Fackelträger entgegen. Aus einem Friedensprediger wurde im Handumdrehen ein „Kriegersmann“. Erhebet euch, teuffche Männer, von allem Niedrigen und Gemeinen, zur Errettung und Befreiung Deutschlands, das war der Sinn seiner Worte, auf Deutsch überseht heißt dies: Heraus zum frisch-fröhlichen Krieg!
Dieser Vorgang zeigte deutlich, wie Kirche und Fackelismus sich in den Arimen liegen. Arbeiter, erkennt eure Feinde! Heraus aus der Kirche, verjagt die Fackelträger, findet euch zusammen in der proletarischen Front zum Kampfe gegen alle Feinde.

- 3 Stück Schenertücher Größe 50/70 cm. 3 Stück 50
- 1 Küchenhandtuch, Größe 45/100 cm, gesäumt und gebündelt, zum Teil in Leinen-Qualität 50
- 1 karierte Mitteldecke leinenartig, in guten Qual., hübsche Karo-Muster, Stück 50
- 1 Meter Landhausgardine, aus Elamine, weiß mit bunten Streifen, mit Volant, Meter 50
- 1 Madras-Quersieb, hellgrünlich, mit echtfarb. Broschierung mit Franse, Stück 50
- Dunkelgrünliche schöne Blusenstreifen, l. mehreren hübschen Farbstellungen, Mtr. 50
- Schöne bedruckter Waschmusselins, mittel- und dunkelgrünliche Muster, z. T. hübsche Farbmuster, Meter 50
- 2 Erstlingshemden, leinwandiger Wäschestoff 50
- 1 französische Damen-Gummischürze, mit Rüschenbesatz, in verschiedenen hübschen Mustern und Farben, Stück 50
- Kinder-Ankleidhöschen, weiß gestrickt, für 1/2 bis 3 Jahre durchweg Stück 50
- Damen-Untertailen mittelstark gestrickt, ohne Arm, Stück 50
- Damenstrümpfe, schwarz und farbig, Baumwollfaser, mit Doppelsohle und Hochferse, Paar 50
- Herrn-Selbstbinder u. Regattas aus Kunstseidenstoff, in modernen, schönen Neuheiten, Stück 50
- Herrn- u. Knaben-Sportmäntel, prakt. dunkle Stoffe, in allen Proportionen vorrätig, zum Aussuchen, durchw. St. 50
- 1 Koppe Wäschesticker, schön modern gemustert, in sehr schön. Gittermustern, ca. 2-3 cm br., Kup. = 4,60 Mtr. 50
- 2 Stück Romane, darunter auch Kriminal-Geschichten 2 Stück 50
- 6 Stück Stängel-Speiseeisbällchen, flach oder bel. mit kleinen Füllern 6 Stück 50
- Eisbecherglas, 2 Liter, mit Glasring 50
- Schallplatten, Märsche, Tänze, Walzer, Lieder etc., in groß. Auswahl, zum Aussuchen St. 50
- 2 große Tafeln feines Speiseeis, Schokolade, Milchschokolade, Schokolade, ca. 100 g schwere Tafeln, 2 St. 50

Gute Waren für wenig Geld

50 Pfennige
Für 50 Pf. können Sie morgen vieles bekommen, Großeinkäufe billig erstanden haben.

Sie sparen viel Geld, wenn Sie diese Waren kaufen!

- Waschkunstsäbe, einige hundert Meter, in vielen hübschen Karos und Farb., ganz besond. für Kinderkleider geeignet, Mtr. Einz. Kleidersaphir, in gut. Qual., lieder, rosa und mod. Schürzenleinen, gestr. u. kar. in gut strapazierbar. Qual., Mtr. Waschmusselins, in viel sehr hübsch, mittel- u. dunkelgr. Must., nur gute Qual., Mtr.
- 2 Wischtücher, Gr. 47/49, gesäumt u. gebündelt, 2 St. 50
- 2 Polierlappen, gelb u. weiß, 2 St. 50
- 4 Staubtücher, gelb mit rot. Kante, Größe 35/35, 4 Stück 50
- 3 Spültücher, grau mit roter Kante, 3 Stück 50
- 1 weiß. Gesichtshandtuch, rot. Kante, Gr. 45/100 gesäumt und gebündelt, Stück 50
- 4 Mtr. gr. Wäschestoff od. Linon, 80 cm breit, Meter 50
- 2 Mtr. Windelwoll, 80 cm breit, 2 Meter 50
- 1 Mtr. Rohnseel, schwere Qual., 80 cm breit, 1 Mtr. 50
- 1 Mtr. Handenbarchen, gute mögliche Qualität, 50
- 1 Meter Kaffeebesteckbarchend, 50
- 1 Mtr. Züchenstoff, 80 cm breit, für Kissens, 50
- Tüllgardinen, in verschied. schönen Mustern, 50 Mtr. Etamine, ca. 150 cm breit, kariert, weiche Qual., Mtr. 50
- 1 Mtr. Spannstoff, engl. Tüll, gewebt mit Topfen, 50
- 1 Mtr. Etamine, cremefarbig, 80 cm br., m. echtfarb. Streif. 50
- 1 Mtr. Querborste, ca. 50 cm br., s. Etamine, weiß mit bunten Streif., für Bettdecken, od. Quersieb, 50
- 1 Paar Schalschneiders, aus gewebtem Tüll od. Etamine, mit Volant, 1 Paar 50
- 1 Wäschebuchscherer Gr. 60/90, m. kl. Schönheitsgr. 50
- 1 Wäschebuchscherer, s. Barchent, rücken od. Neusehnen, St. 50
- 2 Leinwandkissen, z. Lino-linwand, m. kl. Fehl., 2 St. 50
- 1 Leinwand, ca. 40x50 cm gebunt, für Stuhlstütze od. Einweckersätze, Stück 50

Blessow
G. m. b. H.
Schmiedebräu

- Herrn-Gummihosenträger mit auswechselbaren Gummibiesen, Paar 50
- Dauerwäsche Stehmalgerirragen in mod., niedriger Form, Stück 50
- Der mod. halbst. Kragen in la Qualität, Stück 50
- 1 Kaubenschürze aus gestreiften Siamosen, große Spielfläche für das Alter 1-5 Jahre, St. 50
- 1 gut gestrickt. Erstlingsjäckchen, Stück 50
- 2 Waschnandstücke aus gemustert. Kräusenstoff, 2 St. 50
- 2 Pipné-Kinder-Lätzchen mit Spitze garniert, 2 Stück 50
- 1 Steckhosen-Gummihosenträger, Stück 50
- 2 Wickelhänder 50
- 6 cm breit, 2 Stück 50
- 1 Moltonunterlage Gr. 40x40, 50
- 1 Paar Gumm-Windelböcken, 50
- 6 Kinder-Taschentücher weiß mit bunten Kanten, 6 St. 50
- 3 Damen-Ballettaschentücher mit Hohlkamm, 3 Stück 50
- 3 bunte Herren-Taschentücher, 3 Stück 50
- 2 weiße Herr.-Taschentücher richtig groß, gebrauchsfähig, 50
- 1 Gummibadekappe, hübsch. kleidsame Form, 50
- 1 Paar Mädchen-Trikotschleppergürtel, in hübsch hellen, prakt. Farb., Paar durchweg 50
- 1 Strampfhängergürtel, aus bestem Dreil, mit 4 Haltern 50
- 1 Stückerl-Hemdpasser, ringsum Stückerl im glatten Kanal, in verschied. schön. Must., St. 50
- 2 Meter gefalchte Unterrockstückerl, in verschiedenen geschmackvoll. Must., 2 Mtr. 50
- 2 St. Klöppelhemdpassen, mit Einsatz od. Hobelmann, schöne Muster, 2 Stück 50
- 2 Mtr. Wäschebuchscherer, 4 bis 6 cm breit, in sehr hübsch. mod. Gittermustern, 2 Mtr. 50
- 2 Paar Ersatzhülfen, schwarz, feinwändig, nahlos 50
- Frauenstrümpfe, schwarz 1x1 gestr. Strapaz.-Qual., Paar 50
- Vigogne-Socken, grau und braun, m. verstärkt. Ferse u. Spitze, halbare Qual., Paar 50
- Schweiß-Socken, weich, nahlos, gute Qualität, Paar 50
- Herrensocken, stark, wollgemischt, grau, Strapaz.-Qual., 2x2 gestrickte Länge, Paar 50
- Baumwollfaser-Socken, gemustert, in verschiedenen Farben und Mustern, Paar 50
- 1 ovale Häufeldecke, mit Spitzen garniert, Stück 50
- 1 gez. Kissenzug, verschied. Zeichnungen, Stück 50
- 1 gez. Mitteldecke mit Spitzen, Stück 50
- 2 gez. Nachtschdeckenchen in mehreren Zeichnungen, 2 St. 50
- 1 gez. Spiegel-Läufer, Stück 50
- 4 gez. Quadrate auf starkläufigem Stoff, 4 Stück 50
- 1 bunt gemalt. Straminhosen zum Stücken, Stück 50
- 1 gez. Handtüschchen, hübsches Muster, Stück 50
- Damenkragen aus Crêpe de Chine, Waschseide, Ripa mit Spitz, garn. od. bestickt, Stück 50
- 1mal Damen-Wildleder-gürtel, ca. 4 cm breit, in sämtliche Modelarben, Meter 50
- Reinsiedenes Taftband, ca. 19 cm breit, in sämtliche Modelarben, Meter 50
- Kunstseid. Garnierband, 10 cm breit, in groß. Farbensortiment, 11/2 Meter 50
- 2 Stück moderne Blusenbänder mit hübsch. Kanten, 2 1/2 cm breit, 2 Stück 50
- 2 Stück Kleiderwachstuchgürtel, schwarz, weiß und rot, 2 cm breit, 2 Stück 50
- 1 kunstseidenes Lavallier aus guter Waschseide, in sehr schönen bunten Tupfen, Stück 50
- 2 Schreibblöcke à 80 Blatt Oktav, holzfrei, zusammen 50
- 200 Postkarten, 50
- 200 Hankevoris, 50
- 5 Stück Schnellhefter, 50
- 1 Briellocher 8 cm, stabil gearbeitet, 50
- 3 Ota. Schrägschneidemaschinen Nr. 7 und 8, 50
- 200 Bl. Butterbrotpapier mit Oese zum Aufhängen, 50
- 5 große Rollen Krepp-Toilet-Papier, 50
- 200 Filterblätter für Melitta, 50
- 100 Stück Papier-Servietten, gekreppelt u. 25 St. Kaffeelassenuntersetzter, zus. 50
- 10 Meter Schrankpapier und 3 Dtz. Reissackwecken u. 1 Dtz. Teppichwecken, 50
- Geheilte Federhalter-Etuis in verschied. Ausführungen, 50
- 3 Dtz. Reissackwecken u. 1 Dtz. Teppichwecken, 50
- Märchenbücher und Jugendschriften für Mädchen und Knaben, gebunden, Stück 50
- Königskochbücher für die bürgerliche Küche, gebund., 50
- 10 Stück Megendorfer-Blätter, ältere Jahrgänge Klavier-Album darunter Schlager Lieder, Märsche, Jedes Album 50
- Noten-Schlager-Album für Viol. i. 3 versch. Bänd., jed. Bd. 50
- Konzert-Zither-Album Salon- u. Tanzstücke, Stück 50
- 3 Rollen 4 fad. Maschinengarn in 200-Mtr.-Rollen, schwarz od. weiß, 3 Dtz. Reissackwecken u. 3 Dtz. sort. Sicherheitsnadeln, zusammen 50
- 1 Pack Halbleinwand 5x2 m und 1 Dose Stahlwecken-nadeln pa. Qual., 50 gr., zus. 50
- 8 Rollen Stopfwat in verschied. Farben und 1 polierten Stopfplätz, zusammen 50
- 1 Rolle 4 fad. Maschinengarn 1000 Mtr. schwarz od. weiß, 3 Sterne Lein-Zwirn, zus. 50
- 6 Mtr. Barmer Wäschebogen und 3 Dtz. sort. Wäsche-knäpfe, zusammen 50

- Porzellan-Butterdosen mit Goldrand, Stück 50
- Porzellan-Kaffeekannen mit Rosendekor, Stück 50
- 2 Porzellantassen mit Untertassen, dekoriert, zusammen 50
- 6 Porzellan-Eierbecher mit Goldrand, 50
- 6 Porzellan-Kompotteller, dekoriert, zusammen 50
- Goldrandteller, tief oder flach, Stück 50
- Porzellan-Kuchenteller, dekoriert, Stück 50
- 2 Porz.-Salatschüsseln, weiß, rund, 23 cm. z. Aussuch., 2 Stück 50
- Stängel-Milchtöpfe, 1 1/2 Liter, Stück 50
- Stängel-Salatsätze, Satz = 4 Stück, 50
- 6 Goldrand-Likörgläser, zusammen 50
- 3 Bierbecher mit Goldrand oder geschliffener Kante, zusammen 50
- 6 Kompotteller oder Schälchen, zusammen 50
- 2 Weinrömer auf hohem Fuß, 2 Stück 50
- 2 Sturzkaraffen mit Glas, zusammen 50
- 1 Käseglocke mit Teller 50
- 12 Aluminium-Kaffeelöffel, zusammen 50
- 6 Aluminium-Eßlöffel, zusammen 50
- Brotmesser mit guter Klinge, Stück 50
- Salatbestecks, Kunsthorn, Stück 50
- Brotkörbchen, fein lackiert, Deltmuster, Stück 50
- Königskuchenform, 35 cm, Stück 50
- Springformen, ca. 24 cm, Stück 50
- Besteckkörbe, 4 teilig, Stück 50
- 1 Roßhaarhandtuch, garantiert rein, Stück 50
- 1 Teppichbürste, Wurzel, Stück 50
- 1 Zeitungshalter, 3 teilig, gehämmelt, Stück 50
- 1 Besteckkasten, 2 teilig, Hartholz, Stück 50
- Emaillierte Kehrschaukel, Stück 50
- Emaillierte Maschinenspöle, 12 cm groß, Stück 50
- Emaillierte Küchenschüssel, 28 cm, Stück 50
- Aluminium-Kaffe- oder Zuckerbüchsen, Stück 50
- Holzautos, gelb oder rot lackiert, Stück 50
- Kinder-Treibreifen, Holz, rot oder bunt lackiert, Stück 50
- Gummibälle im Netz, rot, grau oder bunt lackiert, Stück 50
- Bleicherer oder Glöcher, schön bunt lackiert, Stück 50
- Rollglocken mit guter Glocke, Stück 50
- Holzbaukasten, in sauberer Ausführung, Stück 50
- Bilderbaukasten mit vielen Würfeln, Stück 50
- Nähkasten mit Einsatz, Stück 50
- Rechenmaschinen, bunt lackiert, Stück 50
- Aluminium-Schnitten-Dosen, Stück 50
- Aluminium-Butterdosen mit Glasinsatz, Stück 50
- Nickelrandspiegel, ca. 13x20 cm groß, Stück 50
- Leder-Portemonnaies, in vielen reizend. Must., z. Aussuch., Stück 50
- Einkaufstasche in fester Schnur, mit Ledergriff, Stück 50
- Kinder-Rucksäcke aus Leinen mit Lederriemen, Stück 50
- Led.-Frühstückstaschen u. Umhäng-, l. Kind, in Long u. Kroko, St. 50

Im Erfrischungsraum:

- 1 Tasse guter Bohnenkaffee u. 1 St. Torte o. Schlage, zus. 50
- 1 Backwerk mit Salat, Brötchen und 1 Glas Bier, 50
- 1 große Porzellan-Frühstücks- und 2 Stück Mürbgebäck mit Schlagalm, zusammen 50

Im Erfrischungsraum:

- 2 Paar Wiener-Würstchen mit Brötch. u. Mayonaisse Salat, zus. 50
- 1 Tasse Fleischbrühe, m. einer Pastete, zusammen 50
- 2 belegte Brötchen, (Schinken, Oel-sardinen) und ein Glas Bier, zusammen 50

Arbeitersport-Vorschau

Breslauer Ringer starten gegen Berliner Ausgeschlossene

Die Opposition gegen den Spaltungskurs der Sportführer zeigt sich bei den Arbeiter-Athleten immer weitere Kreise. Der Ausschluß der Berliner, Hamburger, Leipziger, Steitiner und Halle'schen Schwerathleten findet in allen Organisationsstellen stärksten Widerhall. Immer größere Teile der Mittelsklassen werden rebellisch. Trotz aller Verleumdungen und Lügen, die über die Ausgeschlossenen ausgestreut werden, bringt die Wahrheit über die tatsächlichen Spalter immer mehr durch. Auch die Breslauer Athleten hatten schon vor längerer Zeit beschlossen, den sportlichen Verkehr mit den Ausgeschlossenen nicht abzubrechen, und wollen nunmehr diesen Entschluß in die Tat umsetzen.

Die Abteilung 98 der „Freien Sportvereingung 1897“ weist am Sonnabend und Sonntag mit einer Ringermannschaft in Berlin, um durch einige Kämpfe mit Berliner Mannschaften ihre Solidität mit den Ausgeschlossenen zu beweisen. Am Sonnabend kämpfen die Breslauer gegen Dorothea (Hennigsdorf) im Lokal Bräse, Hennigsdorf, Berliner Straße.

Im Rahmen einer größeren Kreisveranstaltung wird die Breslauer Mannschaft dann am Sonntag gegen die Berliner Kreismeister Dorothea (Hennigsdorf) antreten. Die Breslauer verfügen über ausgezeichnete Ringer. Es wird bei dem Zusammenreffen mit der Berliner Spitzenmannschaft zu ausgeglichenen und harten Kämpfen kommen.

Fußball

Die Spiele der Arbeiter-Fußballer treten allmählich in ein entscheidendes Stadium. Die Spitzengruppen liegen so dicht beieinander, daß der Ausgang jedes einzelnen Spieles von großer Wichtigkeit für den Verbleib in der neu zu bildenden Klasse ist. In Herrmannsdorf hat der VfB. Hertha als Gegner. Der Formrückgang der Herrmannsdorfer ist unverkennbar, so daß man wohl mit einem Siege Herthas rechnen könnte. Einzigste, die in Deutsch-Dissa auf Union treffen, werden unter allen Umständen versuchen, den Anschluß nach oben nicht zu verpassen; eine Niederlage Unions bringt dieselben in die Gefahr des Abstieges. 1924 ist der Gegner FSB. Die am Sonntag gegen Stern erlittene Niederlage soll der Leitung der 1924er zu denken geben, zumal FSB. ebenfalls auf Punkte sammeln angewiesen ist. Auf eigenem Platz in Marienbühlchen tritt Wader gegen den Kreismeister an. Sturm hat sich von der letzten zur dritten Stelle vorgearbeitet und wird alles versuchen, die ungeschlagene Wader-Mannschaft abzufertigen. Das wichtigste Spiel der A-Gruppe ist das Treffen West gegen VfL im Eichenpark. Die West-Mannschaft ist für den Spitzenlandwettbewerb ein äußerst harter Prüfling. Erst nach einer großen Spieldosis sollte VfL. ein außerst harter Prüfling. Erst nach einer großen Spieldosis sollte VfL. ein außerst harter Prüfling. Erst nach einer großen Spieldosis sollte VfL. ein außerst harter Prüfling.

auf der Gröschelwiese. Die Spiele der unteren Mannschaften füllen das Programm des Sonntags. Die ersten Mannschaften beginnen sämtlich um 16 Uhr.

Gesellschaftsspiele am Sonntag: 8.50 Uhr: Sparta 1. Jgd. gegen Sturm 1. Jgd., Schlachthof; 10 Uhr: VfB. 1. Jgd. gegen Stern 1. Jgd., Dittschin; Stengel, 18 Uhr: BSC. 1928 1. Jgd. gegen Schwednitz 1. Jgd., Goldschmieden; Mitte, 14 Uhr: BSC. 1928 2. Jgd. gegen Schwednitz 2. Jgd., Goldschmieden; Großert, 16 Uhr: BSC. 1928 1. Jgd. gegen Schwednitz 1. Jgd., Goldschmieden; Dittschin. Wegen Platzmangeligkeiten findet das Spiel Südost 1. Jgd. gegen VfL. 1. Jgd. 9 Uhr vorm. in Mettenhof statt. Schiedsrichter Waibe.



Dafür hat's Geld

Das deutsche Kriegsschiff „Emden“ besucht gegenwärtig amerikanische Häfen. Für die Erwerbungen hat es kein Geld; für Kriegspropagandasfahrten aber haufenweise.

Humor-Gcke

Es soll wahr sein

Bei Hohenzollerns wird eingebrochen. Wilhelm kriecht bei dem ersten verdächtigen Geräusch unter das Bett. Auf einmal kommt noch jemand unter das Bett getrocken. Wilhelm in Doorn fragt: „Bist Du's, Herminie?“ „Nein, ich bin der Einbrecher, aber ich habe gerade Ihre Frau zu Gesicht getrieben.“

Ein Gemütsmensch

Während des Weltkrieges sah ein schottischer Geschäftsmann in Newyork fest, während ihn seine Gattin sehnlich in Werben erwartete. Er bellagte sich über sein Mißgeschick bei einem besfreundeten Amerikaner.

„Ja, warum fahren Sie denn nicht nach Hause, Mister Mac Intyre“, fragte der Amerikaner verwundert.

„Was ... ich ... nach Hause fahren! Ich bin doch nicht verrückt gemorden!“ entsetzte sich Mac Intyre. „Soll ich vielleicht mein Leben auf dem Atlantischen Ozean riskieren, wo sich ein Unterseeboot neben dem anderen herumtreibt? Ne, mein Lieber, das fällt mir nicht ein. Ich habe meiner Frau heute morgen das Fahrgeld geschickt, damit sie rüberkommen soll.“

Kindermund

„Papa, was ist das hier?“ „Das ist ein Volkenträger.“ „Wann kriegt er denn?“

Unausführbare Vollgel-Drohung
An einer Chaussee in Sachsen ist an einem Pfahl folgende Tafel befestigt: Achtung! Starkstromleitung! Berühren tödlich! Zumbiders handelende werden gerichtlich verfolgt!

Rundfunk-Programm

Sonntag, 22. Sept. 8.45: Glöckchen der Christlichkeit. 9: Morgensong (Schallplatten). 11: Evangelium. 12: Konfessionsrat Gemdb. Ausf. Nummern der Braunschweiger. 14: Kaffeezeit. 14.10: Uhrzeit. Die Preisentwirdung der Preisliste. 14.35: Schach. 15: Landwirtschaftsamtstag. 16: Herbstfesten im Gefolge. 16.25: Friedrich Reihle erzählt von „Burgelmann (Vater)“ von Emil Marx. 16.50: Die Unterhaltung (Schallplatten). 16.55: Gleiwitz: Grenzland Oberklasse. Dr. Winand Grallat: Ein Jahr beim Aufbauparlament der Provinz Oberklasse. 17: Gleiwitz: Jungberühmte Komponisten. Leitung: G. Koch. Wita. Eva Conner-Robert (Klavier). Dr. Walter Sahn (Saxophon). Will Wunderlich (Violine). Flügel: Franz Kayl. Bläser: Kleine Orchester. — Moritzgamba: Waldinjankeit. — Violla: Der Feind. — Klavier: Romane. — Klavier: Die Klänge. — Klavier: Schmitz: Drei Präludien. — Klavier: Polka und Variationen für Klavier. — Schola: Kleine Suite für Klavier (Flügel). Der Komponist: Der Abend ist mein. — Romane für Violine. — Holz: Trübsal. „Vom Welt“. 18.15: Arthur Steinborn: Unter den Dolomiten. 18.40: Dr. Wilbur: Was Lagewert des Wankes. 19.05: Wetterbericht für den Landwirt. 19.05: Bauernarbeit und Bauernfreude. 19.10: Ernst Duns (Klavier) zur Pante. 19.50: Wetter. 19.50: G. v. Weidert: Was nicht im Baedeker steht. Ueber Paris. 20.05: Alexander Kunge. 20.15: Weidert: Unterhaltung mit Joseph Marx. Witw. Funke. Joh. Strauß: Oub. Das Spitzentuch der Königin. — Reiter: U mine Stromlicht. Otel Bräse und der Paktoren im Wassergraben. — Jell: Voto aus Das Schwermalmwädel. — Chr. Andersen: Das Sabiraulanden. Es ist ganz gewiß. — Clemens: Barberina. Wädel und Buschen. — Einberg: Romeo und Julia. — Jol. Strauß: Transalpinen. Walter. — Herod: Tebermann als Millionär. — Tagelieder: Burakittin. Onkel. 22.35: Tanzmusik. Funke. Leitung: Franz Marsalek.

Montag, 23. Sept. 16: Gleiwitz: „Im Tropfen der Wink“. Stützen von S. Gielow. 18.30: Debusch und der Impressionismus (Schallplatten). 17.30: Auffahrt für Kinder. Leitung: Br. Sante. 18.15: Stunde mit Bachern. 18.40: Dora Wäpplingen. Deutsche Handelskorrespondenz. 19.05: Das kalten-ten Opern. Leitung: Marjalek. Chorale: Duo. „Woh!“ — Donetti-Schreiner: Fant. „Doretta Borcia“. — Kesslin: Das Der Barbier von Sevilla. — Donchelli: Cavaretti aus Die Verlobten. — Verdi-Weninger: Fant. „Alba“. Ausf. Funke. 20.05: Dr. Wäppling: Die bühnenhistorische Bewegung. 20.50: Unbesungen in der Zukunft verboten! Im Bahnhof der Breslauer Straßenbahn. Obermeringer Nollenberg und Dr. Wenzel. 21.15: U. S. U. Empfindsame Phonographien. Texte von H. Wäppling (u. a.) unter Mitwirkung von Dr. Schirauer. 22.35: Funke-ndler Briefkasten.

Dienstag, 24. Sept. 16: Gleiwitz: Schürat Weger: Die Persönlichkeit. 18.30: Unterhaltungskonzert. Funke. Sr. Jang (Violine). 17.30: Ritty Seiffert spielt mit ihrer Schär und erzählt Geschichten von Thea Kelmann: Bruno und Bianca und Der Kaiser und die Flieger. 18.05: Landgerichtsrat Dr. Rahn: Wäppling des täglichen Lebens. 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55: Im Volkston. Leitung: Fr. Marjalek. Wäppling: Das treue deutsche Herz. Ein Lieberkranz. Medienwäppling: Es kommt ein Vogel geflogen. Variationen im Stile neuerer Meister. — Anmann: Wäppling-Suite. 19.30: Intendant Dr. Hartmann: Zur Ueberragung von „Machinist Hopkins“. 20: Stadttheater Breslau: Machinist Hopkins. Oper in einem Vorspiel und drei Akten von W. Brand. Dirig.: Wd. Krenel. Chöre: Julius Debelal. Verli. Jim. Wertmeister; Nell. dessen Weib; Will. Machinist; Hopkins. erster Machinist; Bertier. Theaterdirektor; ein Regisseur; ein Kapellmeister; eine Garderobiere; der Personalchef; ein Sekretär; zwei Arbeiterinnen; zwei Arbeiter; zwei Männer; ein junges Mädchen; ein Kommissar; ein Spiegler; zwei Parlänger; in der Maschinenhalle: Duell (Hauptgänger); Kab. Großes Kab. Kolben, Welle, Spindel, Neger, Herren, Damen, Arbeiter, Arbeiterinnen, Schauspieler, Schauspielerinnen, Länger, Längerinnen. Ort der Handlung: 1. Bild: Proletariatsgasse; 2. Bild: Maschinenhalle bei Nacht; 3. Bild: Bild: 4. Bild: Vergnügungsetabliement; 5. Bild: Terrassentreppe; 6. Bild: Maschinenhalle bei Tag; 7. Bild: Theatergarderobe; 8. Bild: Platz den Kullissen; 9. Bild: Auf der Straße; 10. Bild: Bonds Bar; 11. Bild: Proletariatsgasse; 12. Bild: Maschinenhalle bei Nacht. 22.50: Mittellungen des Verbandes Schillerischer Rundfunkhörer.

Kennen Sie schon alle Sorten von MAGGI'Suppen?

- | | | | | |
|-----------------|-------------------|--------------|------------------|--------------|
| Blumenkohl | Erbs | Grünkern | Pilz | Rumford |
| Eier-Buchstaben | Erbs "y" Reis | Königin | Reis | Spargel |
| Eier-Nudeln | Erbs "y" Schinken | Mockturtle | Reis-Julienne | Tomaten |
| Eier-Sternchen | Erbs "y" Speck | Schenschwanz | Reis "y" Tomaten | Windsor usw. |

Alle MAGGI-Suppen schmecken gut - Sie werden zufrieden sein -



Wissenschaftliche Aufsätze

Da im Breslauer Stadtzentrum anscheinend noch nicht genug Lärm ist, wurden in dieser Woche die Kirchenglocken ausgiebig in Bewegung gesetzt. Das Gebimmel galt den evangelischen Guffa Wäpplingen, die zu einer Tagung ihres Religionsklubs sich in Breslau versammelt hatten. Gustav Wäppling war ja bekanntlich jener alte Schwede, der vor rund 300 Jahren gegen den katholischen Erbfeind sich zu Tode legte. Am Sonntag war die Jahrhunderthalle mit Rednern vollgepackt, und das Evangelium wurde dort nach Luther's Gebrauchsanweisung „lauter und rein gelehrt“. Am Schluß brauste natürlich die beliebte Protestantenhymne „Ein feste Burg ist unser Gott“ durch den Raum. Nach den Zeitungsberichten wimmelte es in der Halle von kirchlichen Großwürdenträgern. Wäppling sprach, fand ein Generalsuperintendent. Bei der „Wuwa“ wird man sich ja sehr gefreut haben, daß sich so kurz vor Lorenschluß die Besucherziffer durch die Evangeliumsankleis noch etwas gehoben hat. Aber auch dadurch kann das Wuwa-Kraut nicht mehr fern werden.

Die bürgerlichen Zeitungen sprechen nur noch ungern von dem Gräber der Mutterdorf. Allen ist allmählich die Erkenntnis aufgedämmert, daß die phantastischen Ziegelhäuser hinter der Jahrhunderthalle unerhörte Summen verschlingen haben. Nur ein einziger Sänger im heimischen Pressenwalde dudelt noch immer seine Schmachdäpplinger zum Preise der „Wuwa“. Das ist der Herr Dars von der „Wolfsmacht“. Er hat sich so in seine Wuwa-Jobsale verstrickt, daß er ganz vergessen zu haben scheint, wie nahe die Kommunalwahlen vor der Tür stehen. Obwohl erst kürzlich in der „Wirtschaftlichen Zeitung“ das „Werbund“-Vorstandsmitglied Dr. Witt sein Urteil über die „Wuwa“ in dem lapidaren Satz zusammengefaßt hat: „Das meiste auf der Breslauer Ausstellungen ist jedenfalls belanglos“, bringt es das Dars-Wort fertig, zu sagen, es stehe fest, daß „nach einmütigem Urteil der Fachleute die gesamte Ausstellung ... eine wichtige, fördernde

und aufklärende Bedeutung hat“. Danksagen Reinhold teilt die Fachleute offenbar also in „ernste“ und „heitere“ ein. Wer für den „Wuwa“-Kraut ist, der gilt für den biederen Volkswächter eben als „ernster Fachmann“. Der ernste Politiker darf nicht den Abbau der „Wuwa“ mit großer Besorgnis entgegen. Unser Bildungsstand wird einen scharfen Knacks bekommen, wenn keine Gelegenheit mehr ist, den Geist durch die Mutterhütten spazieren zu führen. Darum mahnt die „Wolfsmacht“: „Wir rufen die Öffentlichkeit auf zur Rettung hervorragender Bildungswerke der Wuwa.“ — Die Öffentlichkeit, wenigstens soweit es die Breslauer werktätige Bevölkerung anbelangt, hat andere Sorgen als Sie, edler Bildungswerte-Retter!

„Wer nicht schweinigelt, ist kein Soldat!“ — so sagt Remarque in seinem Kriegsbuch „Im Westen nichts Neues“. Diese Stelle ist unserem Stahlhelm-Papier „Schlesische Zeitung“ kolossal auf die Nerven gegangen. Es erblickt in dem Ausspruch eine treue Schöpfung der alten Armee. Nach den Vorstellungen der Redakteure des Blattes haben unsere selbgrauen Mäh-Gelben während des Krieges, wenn ihr blühendes Schwert zu Erholungszwecken mal vorübergehend in der Scheide steckte, lediglich in Goethes „Faust“ gelesen, den ja bekanntlich jeder deutsche Soldat im Tornister hatte — oder aber aus dem Feldgesangbuch Choräle gesungen. Bei einer solchen gottgefälligen Anfüllung der Kampfspausen blieb natürlich für „Schweinigeleien“ keine Zeit. Diese überließ man dem moralisch verkommenen französischen Erbfeind. — Solche Fabelvorstellungen verbreitet der Korn-Gottlieb in seiner schwarzweißroten Matulatur. Von den Etappen-Bordellen, vor denen die deutschen Helden Schlange standen, weiß er nichts, und wenn man ihm sagen würde, daß es doch damals eine riesige Anzahl von „Ritterburgen“ gab, in denen nur Geschlechtskranke lagen, so wird wahrscheinlich die Antwort kommen, daß die Anstaltung durch die mit Unmoralbazillen durchseuchte französische Luft erfolgt ist. Die „Schlesische“ hält sich strikt an Hindenburg's Wort bei der Einweihung des Tannenbergs-Denkmal: „Mit reinen Händen haben wir unser Schwert gezogen!“ Und mit reinem Herzen sind in der Etappe mit den Frauen der Feinde Kinder gezeugt worden. So verkündet es Herr Eugen Front-Heil!

Berg, und seine Kreaturen in der Provinz plappern es ihm getreulich nach.

Dieser Tage wurden in den Straßen der Stadt Zettel verteilt, die folgenden Wortlaut hatten:

- Auf zum Manöverball am Sonnabend, dem 5. Oktober, 20 Uhr, im Schießwerder.
- Tanz, Heirats- und Entlassungsamt, Lazarett, verbunden mit Scheidungsbüro, Arrestlokal, Schießstand.
- zwei Kapellen und anderes mehr.
- Kam. Odortor des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten.

Der Stahlhelm sorgt ja bekanntlich dafür, daß die Tradition u unterer ruhmvollen alten Armee hochgehalten werden. Dazu gehört nach Remarque auch das „Schweinigeln“. Schweinigeln stellen wir fest, daß der Stahlhelm sich auf dem rechten Wege befindet. Die Manöverbälle der Vorkriegszeit waren bei den Soldaten deswegen so beliebt, weil es dort massenhaft wohlfeile Gelegenheit gab, zur Vermehrung des deutschen Volkes beizutragen. Und obwohl es ja in der Nacht des 6. Oktober im Garten des Schießwerders bereits recht kühl sein dürfte, werden doch die Bänke dicht besetzt sein. Der alte Preußengeist lebt eben noch! Ja, er ist sogar Modernisierungen zugänglich. Das geht aus dem Aufklärungsprogramm des Stahlhelms doch deutlich hervor. Als Einrichtungen sind getroffen. Wer nach der „Heirat“ im Garten die bittere Notwendigkeit empfindet, sich ins „Lazarett“ zu begeben, der wird nicht säumen, nachher das „Scheidungsbüro“ aufzusuchen. Da außerdem noch ein „Entlassungsamt“ eingerichtet ist, wird kein bestahlhelmer Laufjunge sich diese Blöße Gelegenheit entgehen lassen. Vielleicht wäre der Anseh noch größer, wenn man als Erinnerung an die „Große Zeit“ auch ein „Wäppling'sches Etappenbordell-Odortor“ aufstellen würde; denn Wer nicht doch: „Wer nicht schweinigelt, ist kein Soldat!“ Front-Heil!



Empfehlenswerte Gast- und Vergnügungsstätten

Gaststätten Gebrüder Wolff in allen Stadtteilen

Vereinigte Theater

Lobe-Theater
 Von Sonnab., 21. Sept.
 bis Sonnab., 28. Septemb.
 täglich 20.15 Uhr
 „Wallenstein“
 Dramat. Gedicht v. Schiller
 Sonntag, 22. September
 15.30 Uhr
 Nachmittagspreise!
 „Perlenkomödie“

Thalia-Theater
 Von Sonnabend, 21. Sept.
 bis Sonnabend, 28. Sept.
 täglich 20.15 Uhr
 Zum ersten Male!
 „Ein Glas Wasser“
 Lustspiel in 4 Aufzügen
 von W. G. Scribe
 übersezt
 von Otto Stockhausen

Schauspielhaus
 Operettenbühne
 Tel. 36300
 Täglich 8 Uhr
 Sonntag nachmittag
 auch 4 Uhr
 zu ermäßigten
 Preisen
Friederike
 Franz Lehars
 Weiterfolg

Dirt-Track Grüneiche

Sonntag, den 22. Septemb.
 nachm. 3 1/2 Uhr

Eröffnungs-Rennen

Eintrittspreis von 1.- an
 Vorverkauf: Verkehrsbüro Baralch;
 Zigarrenhäuser Ludwig, Reuschstr. 3/4
 und Ring 42; Hemme, Museumsplatz
 und Albrechtstraße 9 und beim Renn-
 bahnwärter Berger

Möbel

Schlaf-, Speisezimmer,
 Wohnzimmer, Küchen-
 auf

Kredit

auch Einzelmöbel,
 Schränke, Vertikos,
 Bettstellen etc. zu
 niedrigsten Preisen.

Karfunky & Co.

Rosenhalerstr. 2, I.
 Ecke Mathiasstrasse

Brauerei und Ausschank

Zum großen Meerschiff

Inhaber Erich Vogel, Reuschstr. 28 (1 Min. v. Königsplatz)
 Ausschank nur selbstgebrauter Biere
 Anerkannt gute Küche - Mittagsstich von 12-3 Uhr

Stadttheater Breslau

(Opernhaus)
 Spielplan vom 14. bis 22. September 1929
 Sonnabend, 20 Uhr
 Der Kiegende Holländer
 Sonntag, 20 Uhr
 Salome

Wenn ich nicht
 zu Hause war,
 War ich stets im
ALKAZAR
 8-4 Uhr
 pausenl. Variété-
 Betrieb Revue, Tanz
 30 Tischtelefone
 Etr. 1.10 M. (inkl. Steuer)

Sämereien
 Vogelfutter
 Futtermittel
 Richard Schwella
 Mathiasstraße 185
 Ecke Weinstraße 85

Zoologischer Garten
 Prachtvoller, parkähnlicher Garten
 Reicher Tierbestand
 Die Tierhäuser sind v. 8-19 Uhr geöffnet
Konzert
 Sonntag, Dienstag, Donnerstag
 Große Konzerte

Konzerthaus Kroker
 Am Weldendamm
 Haltestelle Morgenaustraße
 Jeden Montag, Mittwoch, Freitag
 und Sonntag
Großes Konzert
 Jeden Freitag und Sonntag
TANZ

Gesellschaftshaus
OSTPARK
 Morgenauser Str. 2 / Endst. L. 4
 Fernsprecher: 25487
 Jeden Sonntag
Vornehmer Tanz

Suhls Verisistrengham, Ri.-Gaudan
 Joh. Hans Hartmann
 Angenehmes Familien-Lokal
Jeden Sonntag Tanz (Damen frei)
 Den Vereinen ist der Saal besonders
 empfohlen. Schöner schattiger Garten
 und große Kolonnaden. Jeden Son-
 tag Sportveranstaltungen auf dem neu-
 angelegten Sportplatz.
 Gute Küche - Gutgepflegte Biere

Achtung! Achtung!
Wo ist der schönste
Aufenthalt f. Arbeiter?
 Bei
Richard Kirsch, Steinstraße, Ende Hubenstr.
 Im schönen schattigen Garten
 Jeden Sonntag Frei-Konzert.
 Gute Getränke
 Belustigungen für jung und alt
 Es ladet ergebenst ein **Der Besitzer**

Drei-Kronen-Säle, Rosenthal
 Telefon 50084
 Täglich sowie Sonntag
Garten-Frei-Konzert
 Kinderbelustigung, Rodol. mus., Genervert
 Jeden Sonntag
Großer öffentlicher Tanz

Gesellschaftshaus „Gold-Anker“
 Ende Lohestr., 3 Min. v. d. Endst. d. L. 26
 jeden Sonntag
Großer Familien-Tanz
 P. Langer.
 Saal für Vereine und Festlichkeiten
 zu vergeben

Paradies Oswitz
 Jeden Sonntag **TANZ**
 Großer Garten und Saal mit
 Bühne zu Vereinsfestlichkeiten

Radio- u. Licht-Hansa
 Breslau 1, Klosterstraße 27
 Rundfunk-Anlagen
 Ersatzteile, Kopfhörer, Klinik
 Akku-Ladestation
 Großlautsprecher-Anlagen

Gesucht sofort
 an allen Orten fleißige, strebsame Per-
 sonen zur Übernahme einer
Trikotagen- und Strumpfstrikerie
 auf unserer Feminastrickmaschine
 Leichter u. hoher Verdienst. Günstige
 Bedingungen. Vorkenntnisse nicht er-
 forderlich. Prospekte gratis u. franko
Trikotagen- und Strumpffabrik
Neher & Fohlen, Saarbrücken 3

Kipke-Garten, Scheitnig
 Parkstrasse 33 - Tel. 55521
 Jed. Sonntag: **Gartenkonzert**
 Jeden Freitag: **Kindertanz**
 Jeden Sonntag und Mittwoch:
Vornehmer Tanz
 Saal für Vereinsfestlichkeiten zu vergeben.

Konzert- und Gesellschaftshaus
Theodor Stalle
 Breslau 24, Gräbschen 1. Tel. 328 24
 Straßenbahnlinie 10
 Jeden Donnerstag und Sonntag
Große Gartenkonzerte
 im Saale: **Vornehmer Tanz**

Apfelwein . . .	Mk. 0.65 per Fl.
Brombeerwein . . .	„ 0.80 „ „
Erdbeerwein . . .	„ 0.90 „ „
Heidelbeerwein . . .	„ 0.80 „ „
Johannisbeerwein . . .	„ 0.80 „ „
Stachelbeerwein . . .	„ 0.80 „ „
Kirschwein . . .	„ 0.80 „ „

Heinrich Nitschke
 Inhaber **Gustav Seidel**
 Fruchtwein-Kellerei Gegr. 1809
 Telefon 50188 Reuschestraße 54

Gastwirtschaft, Zur Erholungsstätte
 Inh. Hermann Wittke / Tel. 26127
 Breslau 16, Am Zimpeier Weg
 6 Minuten von der Straßenbahnlinie 1)
 Angenehmer Aufenthalt,
 für Familien besonders geeignet
 Gute Verpflegung. Ausschank von Maasbier
 Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten den Vereinen
 bestens empfohlen

Großer Sportwagen
 2 fähig, für Mk. 12.-
 zu verkaufen!
Klosterstraße 19/21, Gartenhaus III
 gerabedeim

Franz Skorsetz
 Bäckerei und Konditorei
 Bestellgeschäft
 Spez.: Oesterreichisches Langbrot.
Breslau, Lohestraße Ecke Gedankstr.

Inserate
 in unserer
 Zeitung
 haben
 größten
 Erfolg

Monistische Gemeinde Breslau e.V.

Ortsgruppe des Volksbundes für Weltfrieden
 Anlässlich seines 40-jährigen Amtsjubiläums spricht
 der Ehrenpräsident des Volksbundes für Weltfrieden
Prediger Gustav Tschirn-Wiesbaden
 Sonntag, den 22. September, nachmittags 5 Uhr
 im Saal Grönsstraße 14/16
 Thema: „40 Jahre freigeistiger Prediger“
 Mitglieder gegen Ausweis frei / Gäste Eintritt 80 Pfg.
 Montag, den 23. September, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus
 Margaretenstraße 17
 Öffentlicher Vortrag: **G. Tschirn**
 Thema: „Die Republik des Westens“
 Freie Aussprache - Eintritt 20 Pfg.

Cremer's Tapetenhaus

Tapeten 18 Pf. Fußbodenlackfarbe 1.60
 in groß- usw. Rolle v. 18 au 1-kg-Büchse
Breslau, Alte Taschenstr. 22
 Telefon: 21967

Ein großer Fortschritt
 im Reiche der Frau!



der neue flinke Helfer, erleichtert
 alle Reinigungsarbeit im Nu macht
 die feigsten Geschirre blitz-
 sauber und verschönt sie mit her-
 lichem Glanz Porzellan, Glas,
 Marmor, Stein-Holz und Metall,
 alles macht viel schneller rein.
 Selbst die schmutzigsten Geräte,
 wie Mops, Spütleimer, Bohnenrührer
 usw. werden frisch sauber und ge-
 ruchslos. Dazu ist sehr ergiebig
 Nur 1 Esslöffel auf 10 Liter hei-
 ßes Wasser - 1 Liter. Wie sparsam!
 Versuchen Sie Ihren
 zeitsparenden Helfer

Henkel's Spül- und
Reinigungs-Mittel
 für Haus- und Küchengerät
 Hergestellt in den Persil-Werken

Die behagliche Gaststätte

Eigene Likörfabrik ❖ **Wurstfabrik** ❖ **Bäckerei**